

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 19898. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Inserate kosten die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Im preussischen Herrenhaus hat die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage begonnen.

Der Kommissionsbericht über das Stellenvermittlungsgesetz hält die gewerkschaftsfeindlichen Verfügungen des Regierungsentwurfs aufrecht.

Die behördlichen Genehmigungen der Märschdemonstrationen wurden in vielen Städten zurückgezogen.

Der von der Berliner Polizei an Rußland ausgelieferte gestrichelte Revolutionär Terpetroso wurde in Tiflis vor ein Kriegsgericht gestellt.

Das englische Oberhaus hat das Budget in allen drei Lesungen angenommen.

Die Albanesen haben Ipek und Djakowa besetzt und rücken gegen Mitrowiza vor.

Das albanische Problem.

Leipzig, 29. April.

Erst vor ein paar Wochen wurde gemeldet, daß der Aufbruch in Albanien beendet sei und die Führer der Stämme sich ergeben haben, und schon kommt die Nachricht, daß 34 000 bewaffnete Arnauten im Kampfe stehen und sich allmählich auf die Eisenbahnlinie Westküst-Mitrowiza, die Operationsbasis der 20 000 türkischen Truppen, konzentrieren. Damit ist die politische Aufmerksamkeit Europas wieder auf diesen höchstbedeutsamen Winkel des Osmanischen Reichs gelenkt und die albanische Frage wieder auf die Tagesordnung gesetzt.

Zwei engverknüpfte Umstände sind es, die der Frage eine große Bedeutung verleihen. Der eine ist, daß Albanien seit jeher der Zankapfel zwischen Oesterreich und Italien ist. An der Küste des Adriatischen Meeres gelegen und somit die Durchfahrt aus Venedig und Ancona einerseits und aus Triest und Fiume andererseits nach dem Mitteländischen Meer beherrschend, besitzt dieser gebirgige Küstenstrich einen für die beiden Länder bedeutenden strategischen und wirtschaftlichen Wert. Beide Mächte strebten daher seit Jahrzehnten, sich dieses Küstenstriches zu bemächtigen, wodurch es natürlich immer zu heftigen diplomatischen Zusammenstößen zwischen ihnen kam. Zwar schlossen die zwei Mächte bereits 1897 ein Abkommen, das 1900 und alsdann 1905 und 1908 schriftlich erneuert und erweitert wurde, wonach sie sich gegenseitig verpflichteten, in Albanien nichts eigenmächtig zu unternehmen, sondern immer nur gemeinsam zu handeln.

Allein solche Uebereinkommen gelten nur für die offiziellen Maßregeln, nicht aber für das geheime Wirken. Beide Regierungen führen fort, Agitation unter den albanischen Massen zu treiben und ihren Einfluß durch Gründung von Schulen und Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu verbreiten. Hätte die Ohnmacht des Osmanischen Reichs noch länger gedauert, so war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß eines schönen Tags zwischen den beiden Mächten über Albanien ein Krieg ausgebrochen wäre, an dem sich auch das übrige Europa beteiligt hätte. Auch konnte die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina im Oktober 1908, die Oesterreich nicht an die Grenzen Albaniens gebracht hat, zur Verschärfung des österreichisch-italienischen Konflikts führen. Achrental mußte damals dem italienischen Minister des Aeußeren bindende Versprechen in bezug auf Albanien geben. Allein die Türkei hat seitdem eine Revolution durchgemacht und ihre Militärmasse verstärkt. Dadurch schien für die beiden rivalisierenden Mächte die Aussicht, sich Albanien zu bemächtigen, gegenstandslos geworden zu sein. Andererseits aber konnte nun für jeden von ihnen die Befürchtung schwinden, daß der Küstenstrich in die Hände des Rivalen fallen würde. Die beiden Mächte begrüßten in dieser Hinsicht aufrichtig die Erstarkung der Türkei, die sie von einem Alp befreite, und erklärten sich feierlich für die Erhaltung des Statusquo. Sie haben sich für diese Politik so sehr ins Zeug gelegt, daß, als vor einem Jahre die Unruhen in Albanien zuerst ausbrachen, die Entscheidung der türkischen Regierung, sich mit den albanischen Führern in keine Verhandlungen einzulassen, sondern den Aufstand mit aller Energie und Waffengewalt zu unterdrücken, in Italien und Oesterreich hellen Jubel hervorrief. Allein die „Unruhen“ dauern nicht nur fort, sondern nehmen immer mehr zu, und so schauen die beiden Mächte wieder sorgenvoll in die Zukunft, und mit ihnen das ganze Europa. Denn sollte sich die türkische Regierung gegenüber den Arnauten machtlos erweisen, dann leidet darunter das dank der Revolution wieder aufgestrichelte Prestige der Türkei — dann tauchen wieder die alten Fragen, die mazedonische und arabische, auf, und gleichzeitig mit ihnen die alten Sorgen, Rivalitäten und Kriegsgefahren.

Dies sind die Gründe, warum Europa den jetzigen Aufbruch in Albanien so aufmerksam verfolgt. Als ein kräftiges, halbwildes, in patriarchalischem Stammesverfassung lebendes Gebirgsvolk, das noch nie unterjocht wurde, stets waffengeübt ist und die Blutrache als das fundamentale Gesetz des gesellschaftlichen Lebens verehrt, bilden die Albanesen ein ständiges Hindernis für die Zusammenschweifung des Osmanischen Reichs, die die wichtigste Voraussetzung des Erhaltens des Friedens im nahen Orient bildet. Sollen die Albanesen ihre tatsächliche Unabhängigkeit, wie unter dem alten Regime, behaupten, oder sollen sie in den Körper des Reichs, wie die andern

Balkanvölker, als dessen organischer Bestandteil eingefügt werden? Dieses scheint das Problem zu sein, das die konstitutionelle Regierung der Türkei im Interesse des gesamten Europas zu lösen hat.

Allein es scheint, daß die türkische Regierung die Lösung des Problems nicht auf dem richtigen Wege sucht. Was sind die Gründe des jetzigen Aufstands? Die offiziellen Erklärungen, daß die Albanesen sich nach den Fleischtöpfen des alten Regimes sehnen, sind leeres Geschwätz. Es waren ja gerade albanesische Offiziere und Soldaten, mit Niasi Bey, einem echten Albanesen, an der Spitze, die die Revolution zuerst proklamierten und sich dann massenhaft, nebst etw. 20 000 ihrer Stammesgenossen aus der übrigen Bevölkerung, dem jungtürkischen Komitee angeschlossen. Und nennt man einige im Aprilaufstand des Jahres 1909 kompromittierte Albanesenführer oder weist man darauf hin, daß die Hamidischen Gardes aus Albanien bestanden, so vergißt man, daß darin ein reaktionäres Interesse einiger hunderte Menschen zutage trat, von dem die Masse der Albanesen gar nicht berührt war. In den Forderungen, die die Aufständischen bisher gestellt haben, verspürt man nicht die leiseste Andeutung auf eine Forderung nach der Wiederherstellung des alten Despotismus, vielmehr ist die Rede hauptsächlich nur von zwei Dingen: von der Anerkennung der lateinisch-albanischen Schrift und der Beseitigung der neu eingeführten Mauten (vornehmlich von Lebensmitteln und Vieh), die die Dorfbevölkerung bei Zuführung ihrer Produkte zu den städtischen Märkten zahlen soll. Die erstere Forderung wird hauptsächlich von Südalbanien gestellt, das wirtschaftlich und geistig höher entwickelt ist und wo seit etwa 80 Jahren — zweifellos unter dem Einflusse der österreichischen und italienischen Schulen und der albanesischen Flüchtlinge — eine national-literarische Bewegung besteht, die dahin strebt, dem albanischen Volke, das bis jetzt nur seinen Dialekt sprach, aber nicht schrieb oder las, ein regelmäßiges, und zwar auf dem Lateinischen aufgebautes Alphabet zu schaffen und dadurch die Grundpfeiler einer nationalen Kultur zu legen. Die Regierung aber und die fanatischen Mohammedaner wollen eine solche Reform nicht zulassen — die Regierung, weil sie nur die türkische Sprache und die arabische Schrift als „ottomanisch-national“ betrachtet und in der Einführung der lateinischen Schrift eine Annäherung an Oesterreich und Italien erblickt, und die letzteren, weil die arabische Schrift ihnen als die allein heilige gilt. Wichtigere aber noch als dies ist die Forderung nach der Beseitigung der Mauten, die von Muschar Bey, dem Gouverneur von Nord-Albanien, mit Genehmigung der Regierung, zur „Aus schmückung der Städte“, verordnet wurde. Vor einigen Jahren hat derselbe „aufgelärzte“ Beamte der Stadt Westküst ein Stadttheater aufgezungen, wodurch die Stadt, die kein Theaterpublikum besitzt, in Bankrott geriet. Jetzt will

Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet zur Maifeier!

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norrell. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel.

„D, guten Abend, Herr Annixter,“ erwiderte der und blieb vor ihm stehen. „Ich wußte nicht, daß Sie schon zurück waren. Und, was ich sagen wollte, der alte Tree und seine Familie sind fort.“ Der Bormann schien anzunehmen, daß Annixter schon davon wußte. „Werden sie lange wegbleiben? Oder gehen sie ganz fort von hier?“ „Was ist denn das?“ rief Annixter aus. „Wann sind sie fort? Sind alle drei gegangen?“ „Ja, ich glaube, Sie wußten's! Nach San Francisco sind sie mit dem Nachmittagszug. In aller Eile haben sie sich davongemacht — alle ihre Koffer haben sie mitgenommen. Ja, alle drei sind fort, das Fräulein auch. Heute früh haben sie mir's erst gesagt. Das hätten sie nicht tun sollen! Ich weiß nicht, wo ich jetzt in aller Schnelligkeit jemand herkrigen soll, der die Molkerei versehen kann. Wissen Sie vielleicht jemand, Herr Annixter?“ „Nun, in drei Teufels Namen,“ brach jetzt Annixter los, „warum haben Sie sie denn fortgelassen? Warum haben Sie sich nicht erkundigt, ob sie ganz von hier fortwollen? Wofür füttere ich Sie denn, wenn Sie nicht auf

Dinge aufpassen, um die ich mich selbst nicht kümmern kann?“ Annixter wandte sich kurz um und ging geradeswegs auf und davon, ohne darauf zu achten, wohin ihn sein Weg führte. Er hatte die Wirtschaftsgebäude hinter sich gelassen und stapfte, die Zähne zusammenbeißend und seine Stiefelabsätze voller Wut in den Erdboden bohrend, querselbein. So trieb er es eine ganze Weile, um dann seine Schritte zu beschleunigen und hin und wieder zu murmeln: „Fort, bei Gott! Fort, bei Gott! Zum Teufel ist sie, weg ist sie!“ Sein Kopf war ganz wüst und leer. Er vermochte nicht seine Gedanken zu sammeln, um diese neue Wendung der Dinge zu erwägen. Er versuchte es nicht einmal. „Fort, bei Gott!“ rief er nur immer. „Bei Gott, weg ist sie!“ Er kam zum Bewässerungsgraben und auf den von den Erdarbeitern getretenen Pfad, dem er etwa fünf Minuten lang folgte; dann aber bog er im rechten Winkel ab und eilte über das unebene Feld auf einen großen weißen, aus dem Boden ragenden Stein zu. Auf diesen Stein setzte er sich; vornüber gebeugt und die Ellbogen auf die Knie stützend, starrte er, während seine Gedanken sich schnell wieder ordneten, hinaus in die Nacht. Er war allein. Die Stille der Nacht, die tiefe Ruhe der flachen, kahlen Erde — beide unermeßlich — breiteten wie uferlose Seen sich um und über ihn. Feierlich und geheimnisvoll flutete mattes Zwielficht von den Sternen herab. Annixter litt scharfe Pein. Für ihn gab es keinen Zweifel mehr, — jetzt war es Hilma oder nichts. Jetzt, da sie ihm unerreichbar, ihm verloren war, überfiel ihn die Erinnerung an sie mit unwiderstehlicher Gewalt. So sehr auch sein ganzes Sinnen und Denken von Hilma erfüllt gewesen war, so war er sich bis zu dieser Stunde doch

nicht bewußt geworden, einen wie großen Platz in seinem Leben sie einnahm. Er hatte ihr das wohl gesagt, aber selbst nicht daran geglaubt. Wöllig wallte heiße Wut gegen sich selbst in ihm auf bei dem Gedanken an die Beleidigung, die er ihr am Abend zuvor zugefügt hatte. Er hätte anders handeln sollen. Wie — das wußte er selbst nicht, aber die ihr angetane Schmach prallte jetzt mit furchtbarer Gewalt auf ihn zurück. Er fühlte tief schmerzliche, leidenschaftliche Reue. Er hatte ihr weh getan. Er hatte Tränen in ihre Augen gebracht. So schwer hatte er sie beleidigt, daß sie nicht mehr dieselbe Luft mit ihm atmen wollte. Sie hatte ihren Eltern alles gesagt. Von Quen Sabe waren sie geflohen, auf immer hatte sie ihn verlassen, jetzt, in dem Augenblick, da er sie erobern zu haben glaubte. Das Vieh, die Bestie, die er war — er hatte sie vertrieben! Eine Stunde verstrich; zwei Stunden gingen dahin, dann vier, dann sechs. Noch immer saß der ratlose Annixter, mit einem Zustande völliger Fraktionslosigkeit, wie er ihn noch nie gekannt hatte, ringend, auf seinem Steine. Er wußte nicht, was in ihm vorging. Aus dem Dunkel und dem Wirrwarr, der ihn umgab, vermochte er den Weg nicht zu finden. Die Frauen kannte er ganz und gar nicht. Ihm fehlte jede Erfahrung, die ihn hätte leiten können. Wie sollte er sich da herauswinden, was sollte er beginnen, um alles wieder ins Gleiche zu bringen? Hilma aufzugeben kam ihm nicht einen Augenblick in den Sinn. Haben mußte er das Mädchen. Sie wollte sich ihm ja auch zu eigen geben. Danach hätte alles andre doch ganz leicht sein müssen, und trotzdem fand ihn diese Nacht hier allein und mit sich ringend in einer Bedrängnis, wie er sie noch nie erfahren hatte, während Hilma ihm weiter als je entrückt war.

er wahrscheinlich dasselbe Experiment auch in den andern Städten von Kossowo machen und hat zu diesem Zweck die neuen Steuern verordnet. Die Bevölkerung von Nord-Albanien ist aber ohnehin mit vier schweren Steuern belastet und ist so arm, daß Tausende jedes Jahr nach Amerika auswandern. Kein Wunder, daß diese albanesischen Bauern, die sogar dem Despotismus von Abdul Hamid Widerstand leisteten, die kleinliche Tyrannei eines Gouverneurs nicht ertragen konnten. Sie fordern von der Regierung Abhilfe in ihrer Not, und sie mutet ihnen Besteuerung zum „Schmutz“ der Städte zu, und da sie seit Jahrhunderten daran gewöhnt sind, ihren Willen mit Hilfe der Klinte durchzusetzen, so haben sie auch diesmal, trotzdem sie Vertreter im Parlamente haben, die die Forderung der Revolte erhoben.

Man sieht, der Anlaß zu einem grausamen Vorgehen gegen die Albanesen, wie es die Regierung beabsichtigt und wie es auch tatsächlich im vorigen Jahre seitens Dschawid Pascha ausgeübt wurde, der ganze Dörfer vernichtete, ein sehr geringer ist, und wenn die türkische Regierung trotzdem beschlossen hat, russische Muster nachzuahmen, so ist der Grund wohl der, daß der albanische Aufstand nur ein Zeichen dafür ist, wie dieses Volk noch ganz außerhalb des Organismus des Osmanischen Reichs steht und erst ihm eingegliedert werden muß. Es liegt aber auf der Hand, daß mit Gewaltmitteln dieses Ziel nicht erreicht werden kann. Die herrschende Klasse hat bisher noch keine einzige Schule, keinen einzigen Straßenweg, sogar kein einziges Zivilgericht in Albanien errichtet, und will die Assimilation dieses rohen Landes mit Waffengewalt zustande bringen. Die Jungtürken werden wohl sich überzeugen, was für Illusionen sie sich hingeben, aber es wird dann vielleicht zu spät sein. Nicht mit Gewalt, sondern mit Kulturwerken kann ein Volk wirklich mit dem Staate verbunden werden, und wer es nicht begreift, der schafft sich im eignen Lager einen unverwundlichen Feind.

Die Aussperrung im Baugewerbe.

Die wirtschaftlichen Folgen der Aussperrung machen sich schon jetzt auch den Kreisen bemerkbar, die nicht unmittelbar von ihr betroffen worden sind, dem Kleinhandwerk und dem Kleinhandeltum. Jetzt, da die zweite Woche der Aussperrung herum ist, macht sich der Lohnverlust der Bauarbeiter auch für die Händler bemerkbar, und der kleine Handwerker, der an den Neubauten auf Beschäftigung rechnete, schaut vergebens nach Arbeit aus, durch die er seine Familie ernähren könnte. So ist denn auch die Klage der Berliner Volkszeitung, als das in den Kreisen dieser kleinen Leute zumeist gelesenen Organs, verständlich, die da sagt:

Vor allem ist es, wie wir wiederholt angeführt haben, das Handwerk, in dem die mittleren und kleinen Existenzen am härtesten getroffen werden. Schon die Zweige des Handwerks, die mehr oder minder direkt zum Baugewerbe gehören, dürften unter dem Kampf in einer Weise zu leiden haben, daß selbst große Unterstützungssummen schwer ausreichen, den Schaden, der in wenigen Wochen entsteht, wieder gutzumachen. Aber selbst angenommen, die Unterstützungssummen reichten hierzu aus, wer unterstützt die Handwerker, die in indirekter Weise unter dem zweifellosen Konsumrückgang der baubewirtschaftlichen Arbeiterbevölkerung zu leiden haben? Sie alle, werden in den vom Kampf betroffenen Orten mehr oder weniger hart in ihrem Fortkommen und ihren Verdiensten geschädigt, ohne daß ihnen von irgend einer Seite eine Entschädigung ihrer Verluste in Aussicht gestellt werden könnte.

Man geht daher kaum zu weit, wenn man behauptet, daß durch den Kampf im Baugewerbe in erster Linie das Handwerk in Mitleidenschaft gezogen wird, das Handwerk im Baugewerbe selbst, aber auch das übrige Handwerk, das auf den dringenden Konsum der Bauarbeiterbevölkerung angewiesen ist. Das Bauhandwerk leidet schon dadurch, daß es in der besten Zeit des Jahres wochenlang ohne Arbeit und damit ohne Verdienst ist. Die Zahlungsvorgänge laufen aber weiter, und selbst, wenn teilweise Fristverlängerungen bewilligt werden, so sind doch gewisse Ausgaben, man denke nur an die Mieten, fortlaufend zu leisten.

Während aber der größere Betrieb, der einen finanziellen Rückhalt hat, nach Beendigung des Kampfes den größten Teil des entstandenen Verlustes durch erhöhte Tätigkeit wieder gut machen kann, vermag dies der kleine Handwerker nur in ganz beschränktem Maße. Die hieraus resultierenden Verluste kann auch eine noch so groß angelegte Unterstützungssaktion der Arbeitgeberorganisation nicht ersetzen. Der Effekt des Kampfes wird vielmehr sein, daß das selbständige Handwerk im Baugewerbe, abgesehen von den großen und leistungsfähigen Betrieben, eine dauernde Beeinträchtigung erfahren wird. Die großen Betriebe werden gewinnen, eine ganze Zahl kleiner und kleinster Betriebe dagegen werden als Opfer des Kampfes in ihrer Existenzfähigkeit geknickt werden.

Ebenso wird der Teil des Handwerks, der unter der Konsumschwächung der Bauarbeiterbevölkerung zu leiden hat, es nicht verstehen können, wieso in einer Zeit, wo die Lebensnotwendigkeit die Fürsorge für den Mittelstand und das Handwerk so sehr propagiert, von dritter Seite nichts unternommen worden ist, um zu verstehen, daß der Kampf im Baugewerbe gewissermaßen auf dem Rücken des Handwerks ausgefochten wird. Die Lage des Handwerks ist sowieso für die mittleren und kleinen Meister wenig befriedigend. Kann erst hat man hier die Ansätze einer Besserung zu spüren bekommen, und nun kommt der schwer schädigende Kampf im Baugewerbe, angesichts dessen ein großer Teil des Handwerks mit Recht fragt: Was es nötig, daß man die Differenzen im Baugewerbe sich bis zu dem Grade verschärfen ließ, daß es ein Rückwärts nicht mehr gab?

Nun, Herr Enke, Sie Mittelstands „Freund“, wie wird Ihnen denn? — Ihnen haben es doch im wesentlichen die Handwerker mit zu verdanken, wenn sie jetzt vor Sorgen nicht aus noch ein wissen, Ihnen haben sie es ja zuzuschreiben, wenn „auf dem Rücken der Handwerker“ ein Kampf ausgefochten wird, der Ihnen und Ihrer Scharfmacherfreunde Machtigkeit befriedigen soll. Und wenn der Effekt des Kampfes der sein wird, daß das selbständige Handwerk im Baugewerbe eine dauernde Beeinträchtigung erfährt, daß eine ganze Zahl kleiner und kleinster Betriebe als Opfer des Kampfes in ihrer Existenzfähigkeit geknickt werden, dann werden sie sich bei Ihnen bedanken, Herr königlicher Baurat Enke. Das ist ja aber Ihre und Ihrer Freunde Mittelstandspolitik, daß die Großen unter den „Mittelständlern“ die Politik so machen, daß die Kleinen dabei zugrunde gehen. Nun ist ja die große Mäher in diesem Kampfe des Baugewerbes auch völlig klar, daß eine ganze Menge Handwerker und kleine Geschäftsleute durch den Kampf schwer leiden werden, ja vielleicht zugrunde gehen. Aber das schert sie ja nicht, im Gegenteil. Man wird so schließlich nur unbedeutsame Konkurrenten los, und bei der näch-

sten Wahl — — na, da werden sie schon wieder für uns stimmen! Vielleicht bekommt aber diesmal die Rechnung ein Loch und die kleinen Handwerker und Geschäftsleute quittieren in der gehörigen Weise.

Heringefallene Scharfmacher.

In Dalsburg hatte die Baufirma Kiefer, Inhaberin eines der größten Baugeschäfte, ihre sämtlichen Arbeiter ausgesperrt und mußte aus diesem Grunde die Erweiterungsbauten am hiesigen Landgericht einstellen. Die Justizbehörde hat daraufhin an die Firma die Aufforderung ergehen lassen, die Arbeiter wieder aufzunehmen, andernfalls ihr die Weiterführung des Baues entzogen werde. An dem Bau waren etwa 100 Arbeiter beschäftigt, deren Wiedereinstellung nunmehr erfolgen dürfte.

In Mainz haben die Stadtverordneten in geheimer Sitzung mit 38 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Theaterbau in eigener Regie fortzusetzen. Die selbsterregte Baufirma D. Hauswald läßt die Gerüste stehen; Maschinen und Handwerkszeuge liefert die Stadt den Arbeitern. Ein städtischer Beamter leitet den Bau, der Donnerstag früh, nach nahezu vierzehntägigem Stillstand, wieder in Angriff genommen wurde.

In Jena hatten die Unternehmer mit der Aussperrung noch gezögert, sie aber nun vollzogen. Inzwischen ist es den Scharfmachern auch dort nicht gelungen, alle Unternehmer zur Aussperrung zu bewegen. Während die Unternehmer behaupten, daß in sämtlichen Baugeschäften die Organisierten vollständig ausgesperrt worden seien, d. h. im ganzen 761 Mann, wird von den Arbeiterorganisationen festgestellt, daß von der Aussperrung nur 513 Mann betroffen wurden und zwar 307 Maurer, 148 Zimmerer und 58 Bauhilfsarbeiter. Mehrere Baugeschäfte haben nur teilweise ausgesperrt, in andern wird ununterbrochen weiter gearbeitet.

Eine Solidaritätskundgebung der Buchdrucker.

Die Buchdrucker in Mainz beschloßen, vorläufig auf die Dauer von 10 Wochen eine Extrasteuer von 10 Pfg. wöchentlich für die ausgesperrten Bauarbeiter zu erheben.

Arbeitshausinsassen als Helfer der Bauunternehmer.

In Eisenach werden auf den Baustellen einiger Scharfmacher Insassen des Arbeitshauses beschäftigt. Bei früheren Gelegenheiten war schon von der Eisenacher Arbeiterkassette energig gegen die Beschäftigung der Arbeitshausinsassen in gewerblichen Betrieben protestiert worden. Dabei wurde versprochen, solche Beschäftigung außerhalb der Anstalt werde nur dann erfolgen, wenn die betreffende Arbeit nicht oder nur ungenügend von den freien Arbeitern besorgt werde. Man darf nun nicht gering sein, was die weimarsche Regierung auf die eingereichte Beschwerde zu sagen haben wird.

Kewerkchaftsbewegung.

Mehr Arbeiterschutz in Zelluloidbetrieben.

Der Ruf nach größerem Schutz gegen die mit der Verarbeitung von Zelluloid verbundenen Gefahren ist in einer Petition zum Ausdruck gekommen, die von den Vorständen des Holzarbeiterverbandes, des Buchbinderverbandes und des Verbandes der Fabrikarbeiter gemeinschaftlich an den Reichstag und an den Bundesrat gerichtet worden ist. Die mit der zunehmenden Verwendung von Zelluloid wachsende Brandgefahr in den diesen Rohstoff verarbeitenden Betrieben hat eine große Unruhe unter den beteiligten Arbeiter hervorgerufen. Zelluloid, das eine mannigfache Verwendung findet, ist in hohem Maße brand- und explosionsgefährlich, namentlich mindere Qualitäten entzündend sich schon bei ganz niedrigen Temperaturen. Ist die Gefahr also eine sehr große, so sind die Sicherheitsmaßnahmen in den Fabrikationsräumen völlig ungenügend. Zahlreiche Brände, bei denen Menschenleben umliefen und in andern Fällen in erheblicher Gefahr schwebten, waren die Folgen ungenügender Sicherheitsvorkehrungen.

Zum Nachweis für die außerordentlich leichte Brennbarkeit des Zelluloids nimmt die Petition Bezug auf ein Gutachten des Professors Dr. Th. Petersen, das im Anschluß an den Brand der Adler-Fabrikwerke in Frankfurt a. M. bei der Untersuchung der Ursachen des Brandes abgegeben wurde und auf Erhebungen des Buchbinderverbandes und Holzarbeiterverbandes. Diese Erhebungen erstreckten sich auf 150 Betriebe mit 7050 Arbeitern und erbrachten reichhaltiges Material über die Lage und Größe der Arbeitsräume sowie über das Verhältnis derselben zur Zahl der darin beschäftigten Personen, über Trennung oder direkte Verbindung der Räume, in denen Zelluloid verarbeitet wird, mit den übrigen Räumen des Betriebes, sowie über Zahl und Beschaffenheit der Ausgänge und der Treppen. Weiter werden Angaben gemacht über die jetzt übliche Lagerung des zur Verarbeitung vorräufigen Zelluloids, über Entfernung der Abfälle aus den Arbeitsräumen, über die Art der Heizung und Belüftung der Arbeitsräume, über die zur Anwärmmung des Zelluloids und zur Heizung der Pressen im Gebrauch befindlichen Einrichtungen, über die vorhandenen Feuerlöschvorrichtungen und schließlich werden die in den einschlägigen Betrieben stattgehabten Brände und deren traurige Folgen ausführlich dargelegt.

Als Ergebnis dieser Darlegungen kommt die Petition zu dem Schluß, daß der Erlass einer Verordnung des Bundesrats auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung dringend geboten ist. Es wird daher zunächst gefordert, daß die Zelluloid verarbeitenden Betriebe konzeptionspflichtig nach § 10 der Gewerbeordnung gemacht werden. Die Arbeitsräume sollen nur zur ebenen Erde oder in der obersten Etage eines Hauses liegen; in gemischten Betrieben sollen die Räume, in denen Zelluloid verarbeitet wird, von den übrigen Räumen getrennt sein. Die Arbeitsräume sollen ferner so geräumig sein und die darin befindlichen Maschinen usw. so angeordnet sein, daß dem Arbeiter im Falle der Gefahr eine schnelle Flucht ermöglicht wird. Aus dem gleichen Grunde soll auf freie und genügende Ausgänge größere Sorgfalt gelegt werden. Als besondere Brandgefahr gelten die bei der Verarbeitung entstehenden Abfälle. Die feinen Späne, die an der Drehbank, beim Raspeln oder an der Pressen entstehen, entzünden sich sehr leicht, z. B. schon durch Warnlampen an der Fräsmaschine. Die Aufbewahrung und Beseitigung von Abfällen und Staub bedarf deshalb besonderer Aufmerksamkeit. Heizung und Belüftung sollen in den Arbeitsräumen ohne offenes Licht beschafft werden. Die Beschäftigung von jugendlichen Personen unter 18 Jahren, Heimarbeit und Verarbeitung von Zelluloid in Gefängnissen soll verboten sein. Nun haben Bundesrat und Reichstag das Wort. Mögen sie dem Wunsche der Arbeiter, die unter ständiger Gefahr für Leib und Leben um das tägliche Brot arbeiten müssen, den Gehör zuteil werden lassen, der geeignet ist, die Gefahr auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.

Leipzig und Umgebung.

Jun 1. Mai.

Arbeiter, Parteigenossen! Die unterzeichnete Organisation richtet das dringende Ersuchen an die Arbeiter, die am 1. Mai für den Achtstundentag demonstrieren, das bedienende Personal in den Restaurants zu Stöckerig daraufhin zu kontrollieren, ob es in der zuständigen Organisation organisiert ist. Viele Restaurateure in Stöckerig, besonders die Inhaber der Paplermühle, Löwenpark, Goldner Krug, Paul Kondran, Stadt Hof, Guldshof, Altdeutscher Hof, Weintraube, halten es nicht für

nötig, ihr Personal vom Arbeitsnachweis unseres Verbandes zu beziehen. Sie nehmen dieses lieber durch Stellvertreter oder gelbe Beretue. Auch werden nichtorganisierte Arbeiter eingestellt, die um jeden noch so niedrigen Lohn arbeiten und so in unserm Verne als Konkurrenz wirken. Ihre Mitglieder sind mit grauer Kontrollkarte mit braunem Ausbruch versehen. Verband Deutscher Gastwirtschaften (Ortsverwaltung Leipzig).

Unternehmerwillkür.

Schon wiederholt haben wir uns mit der Firma Rechenberg u. Tschopp, die in der Berliner Straße ein Rohlen- und Eisgeschäft, sowie die Aufbewahrung und Expedition von auswärtigen Bierem betreibt, befaßt müssen. Während der Zeit des letzten Bierkrieges haben wir nachgewiesen, daß diese Firma die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft meisterhaft versteht und daß die Arbeitszeit in diesem Betrieb schon in in normalen Zeiten übermäßig lang war. Während des Bierkrieges aber war der Zustand für das Personal unerträglich geworden, man konnte jede Nacht beobachten, daß die Geschäftsführer entweder kurz vor, oder auch nach Mitternacht erst eintraten. Diese mehr als ungünstigen Arbeitsverhältnisse haben den größten Teil der dort beschäftigten Kollegen veranlaßt, den Weg zur Organisation zu suchen, weil es ohne dieselbe unmöglich war, andere Zustände in diesem Betriebe zu schaffen. Die Organisation der Kollegen zu ermöglichen, machte sich eine Betriebsbesprechung notwendig, an der auch die in diesem Geschäft tätigen Bierfahrer Hennig und Fichtner teilnahmen. Anstatt sich der Organisation mit anzuschließen, gingen diese beiden Kollegen hin und verrieten dem Unternehmer Tschopp das Vorgehen ihrer Kollegen.

Tschopp, der seinen Arbeitsflaven nicht das Mitbestimmungsrecht über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse einräumen will, war sehr empört, das ein Teil seines Personals von dem gesetzlich zutreffenden Koalitionsrechte Gebrauch gemacht hatte und maßregelte sofort vier Kollegen.

Um vor dem Transportarbeiterverband gruselig zu machen, erzählte Tschopp dem andern Personal Schauererzählungen und wies auf die hohen Gehälter hin, die den Gewerkschaftsangehörigen gezahlt würden. Daß er hierbei eine doppelte so hohe Summe angab, als wie sie in Wirklichkeit ist, versteht sich am Munde. Der Unternehmer tat aber noch mehr. Er ließ seine Arbeiter ein Schriftstück unterzeichnen, daß sie weder Mitglied des Transportarbeiterverbandes sind, noch werden wollen. Wer diesem Schriftstück zuwider handelt, dem soll die gestellte Ration von 50 Mk. verloren gehen und dem Armenamt zufließen. Auf der einen Seite will also Herr Tschopp den Wohlthäter spielen und auf der andern Seite die Arbeiter knebeln und binden, damit es ihnen unmöglich gemacht wird, für sich und ihre Familien genügend Brot und menschenwürdige Verhältnisse zu erlangen. Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Leipzig.

Deutsches Reich.

Es geht vorwärts im Ruhrgebiet.

Der Bergarbeiterverband eringt im Ruhrgebiet Wahlsiege über Wahlsieger, die Gegner gehen von einer Niederlage zur andern. Schon bei den Berggewerkschaftswahlen am 14. Dezember zeigte sich die Ueberlegenheit des Bergarbeiterverbandes. Es erhielten damals:

Bergarbeiterverband	Stimmen	Wahlkreis
Jesche und Gewerkschaft Christi. Bergarbeiter	22489	54
Völsen	15167	24
	8540	2

Bei 86 Knappschaftskassenwahlen, die sich durch Bildung neuer Sprengel oder Ausgliedern der Meisten infolge Sterbefall usw. in den letzten Jahren notwendig machten, siegte der Verband in rund 70 Sprengeln, der Gewerkschaft in 24, die Völsen in 2. Bei diesen Wahlen erhielten Stimmen insgesamt: der Bergarbeiterverband 7002, die Völsen 2251. Dieses Resultat zeigt, daß der Bergarbeiterverband weitaus stärker ist als alle übrigen Organisationen zusammen genommen. Das zeigen auch die am 27. April stattgefundenen Wahlen in folgenden Sprengeln:

Sprengel	Bergarbeiterverband	Gewerkschaft	Völsen	D.-G.	Jesche
Sprengel 278 A Wanne	88	51	187	70	41
Sprengel 174 A Wanne	91	92	86	2	90
Sprengel 187 A Essen	161	65	—	—	—
Sprengel 130 A Kellinghausen	204	179	—	—	—
Insgesamt	524	337	223	72	131

Bei diesen Wahlen handelte es sich außer Essen durchweg um Dachsburgen der Gegner. Besonders erfreulich ist der Sieg in Kellinghausen; hier wurde die Wahl zweimal für ungültig erklärt. Bei der ersten Wahl siegte die Christlichkeit, bei den folgenden Wahlen siegte der Verband mit steigender Mehrheit. Dabei wird der Bergarbeiterverband von allen andern Organisationen giftig beschuldigt, Verleumdung werden auf Verleumdungen gehäuft, besonders der Zentralgewerkschaft versucht mit allen Mitteln dem Bergarbeiterverband Abbruch zu tun. Die Spaniol-Feinen und dann die 30000 Markflugblatt-Affäre wurden von ihm in scholler Weise gegen den Verband ausgeplaudert, so daß der Vorstand des Bergarbeiterverbandes den Klageweg beschreiten mußte. Auch in diesen Prozessen unterlagen die Gegner, sie wurden in allen Fällen verurteilt, nicht der Schatten eines Beweises konnte für ihre schimpflichen Behauptungen erbracht werden.

Überall also achtbare Erfolge, mit denen der Bergarbeiterverband zufrieden sein kann. Die Gegner wirtschaften auch immer mehr bei den Bergarbeitern ab.

Bestrafter Unternehmerterrorimus. Der Frankfurter „demokratische“ Stadtverordnete und Vorsitzende des Verbandes der Fleischmeister Deutschlands, Karl Marx, wurde in Karlsruhe an einem Tag Gefängnis verurteilt wegen Bedrohung und Nötigung; die gleiche Strafe traf seinen Sekretär. Die beiden waren nach Karlsruhe gefahren, um auf dortige Metzgermeister, die die Forderungen der organisierten Gehilfen zum Teil erfüllt hatten, einzuwirken, daß sie ihre Zustände wieder zurücksetzen sollten. Als die beiden „Demokraten“ dieses Ziel nicht ohne weiteres zu erreichen vermochten, schrieben sie Denunziationsbriefe an Krankenhäuser, Armeekantinen, patriotische Wirtschaften usw., um den Meistern, die bewilligt hatten, die Nötigung abzuwehren. Sie machten das so offen und auffällig, daß sich die Staatsanwaltschaft schließlich auch darum kümmern mußte.

Die Strafe für den terroristischen Unternehmer ist ungemein milde ausgefallen, was wäre wohl Arbeitern geschehen, die sich eines solchen „terroristischen“ Gebarens“ schuldig gemacht hätten.

Sozialpolitik auf bischöflichen Befehl. Dieser Tage wurde in der Stadt Dagenau i. E. ein städtischer Arbeitsnachweis eingerichtet. Dieser Arbeitsnachweis hat seine Kleins, aber interessante Geschichte. Die Frage hat schon mehrmals den Gemeinderat beschäftigt, aber immer wurde der Arbeitsnachweis abgelehnt. Da wandte sich der Vorsitzende des Verbandes der essig-süßrindigen Arbeitsnachweise an den Bischof von Stralsburg. Dieser nahm sich bei Gelegenheit den Dagenauer Stadtpfarrer vor, er bewerkstelligte auch eine Versammlung von Geistlichen und Bürgermeistern von Dagenau und Umgebung, und siehe da, was vorher so unmöglich schien — jetzt ging es. Der Gemeinderat war auf einmal von der Nützlichkeit des Arbeitsnachweises überzeugt. Da sage man noch, die Bischöfe führten ein zweifelhaftes Dasein. Aber man sage ja nicht mehr, die Zentrumsleute seien in ihren politischen und sozialen Anschlüssen nicht abhängig von der kirchlichen Behörde.

Bäckerstreik in Magdeburg. Eine starkbesuchte Mitglieder-versammlung des Verbandes der Bäcker in Magdeburg beschloß gestern abend mit 130 gegen 12 Stimmen den Streik. In der darauf stattfindenden öffentlichen Versammlung erklärte man einstimmig sofortige Arbeitsniederlegung.

Streikende Arbeiterinnen. In Gardelegen in der Altmark haben sämtliche auf der Spargelplantage von Nieß beschäftigten Arbeiterinnen, 50 an der Zahl, die Arbeit eingestellt, weil ihnen die Erhöhung ihres Tageslohnes von 1.50 M. auf 1.75 M. abgelehnt wurde.

Ausland.

Maschinenstreik im englischen Bergbau. Eine Versammlung der Maschinenisten und Geiger des Kohlenbergbaus von Südwales, die in Swansea stattfand und bei der 47 Bergwerke vertreten waren, beschloß einstimmig, zum 1. Mai zu kündigen. Als Kündigungsgrund wird angegeben, daß die Vorschläge der Arbeiter, betreffend eine neue Lohnliste, keine Beachtung gefunden haben. Nach Ablauf der Kündigungsfrist werden gegen 15000 Arbeiter feiern.

Der Ausstand der Seelen in Marseille dauert nunmehr 30 Tage, ohne daß ein Ende des Kampfes abzusehen ist. Jetzt faßt der Pariser Gemeinderat einen Beschluß, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Ausstand, der der Stadt großen Schaden zufügt, baldigst ein Ende zu machen und zu diesem Behufe den Präfekten zu beauftragen, die Vertreter des Syndikats der eingeschriebenen Seelen zu empfangen. Da jedoch der Ministerpräsident den Präfekten beauftragte, bei etwaigen Verhandlungen mit den ausländischen Seelen eine Abordnung derselben nur dann zu empfangen, wenn die Urheber des Streiks sowie der Sekretär Mivelli ihr nicht angehören, so wird auch diese Vermittlung nichts nützen und der Kampf weiter gehen.

Hus der Umgebung.

Schnefeld. Das Gemeindefest- und Sonnenbad wird Sonntag, den 1. Mai, eröffnet.

Nötha. Zur Maifeier. Das Komitee hat beschlossen, die diesjährige Maifeier mit den Deubener Genossen zusammen zu veranstalten. Aus diesem Grunde sammeln sich die Genossen 1/1 Uhr im Gasthof Stadt Leipzig. Von da aus geht es mit Musik nach Deuben, wo eine Versammlung abgehalten wird. Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschafter, Frauen! An Euch liegt es nun, die Waldemonstration so imposant wie möglich zu gestalten. Folgt den Machthabern gerade in Nötha, daß die Arbeiterchaft auf dem Posten ist. Keiner darf fehlen, ein jeder muß sich an dem Auszug beteiligen. Nur durch eine wichtige Demonstration gegen Ausbeutung und Unterdrückung können wir beweisen, daß die arbeitende Bevölkerung eine Macht ist.

Selbstmord. In Arendtitz bei Nötha hat die Gutsbesitzerfrau Frauenhelm durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht. Krankheit soll der Grund der Tat sein.

Delitzsch. Ueberfahren. Auf dem Schützenplatze wurde gestern vormittag der vierjährige Sohn des Bäckermeisters Romanus überfahren. Der Unfall scheint für den Kleinen noch gut abgelaufen zu sein. Die sichtbaren Verletzungen sind nur unbedeutend.

Neue Straßenbenennung. Die an der neuen Volksschule vorüberführende Straße C 1 hat den Namen Puffenstraße, und die Straße O — die Verlängerung der Eisenbahnstraße nach dem Nötherschen Neubau — den Namen Blücherstraße erhalten.

Knauthahn. Versperrt. Die Hauptstraße und die Bahnhofstraße sind von heute ab auf unbestimmte Zeit für den Fahrverkehr gesperrt.

Gesperri. Die Koburger Staatsstraße in Gausch vom Forsthaus Raschwitz bis zur Endstation der Elektrischen Straßenbahn in Gausch wird vom 30. April bis zum 4. Mai für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Straßen in Dötsch und Gausch verwiesen.

Ein Schaufensterbrand entstand vorgestern abend im Laden des Sattlermeisters Taubert in der Leipziger Straße beim Anzünden einer Gaslampe. Das Feuer konnte sofort unterdrückt werden.

Ein kleiner Uhrenliebhaber. Einem in der Wilhelmstraße wohnenden blinden Pianofortarbeiter wurde aus der Wohnstube eine Taschenuhr gestohlen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß ein achtjähriger Schulknabe die Uhr mitgenommen hat.

Von Nah und Fern.

Ermordet.

Suhl. Gestern nacht wurde in Nechts die Frau des Bäckermeisters Witzling durch Weibhiebe ermordet, Witzling selbst durch 13 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Mörder, der Bäckergehilfe Polz aus Eisenach, wurde in Jella St. Masli verhaftet, sein Komplize namens Wilhelm, der Schmiere gestanden hatte, wird durch Polizeihunde verfolgt. Polz floh nach 1 Uhr durch das Fenster in die Wohnung W. 5 ein. Frau W. war durch das Geräusch geweckt worden und sprang herbei. In diesem Augenblick schlug sie der Mörder auf sie und schlug sie mit dem Beil nieder, auch verfegte er ihr einen Stich in die Brust. Kurz darauf war Frau W. eine Leiche. Der Bäckermeister W., der herbeigeeilt war, warf dem Mörder die Schlüssel hin und äußerte, wenn er Geld wolle, sollte er es aus dem nahen Schrank nehmen. Polz erwiderte hierauf, daß er sich nur an ihm rächen wolle und fiel über W. her, den er durch Messerstiche und Weibhiebe verletzte. Als der Gefelle W. hinzukam, floh Polz durchs Fenster. Er wurde am Vormittag noch verhaftet, als er mit blutbefleckter Kleidung nach dem Bahnhof eilte.

Waternörder!

Alm, 28. April. Im Vorort Kalk erstach ein 19jähriger Bursche seinen Vater nach vorausgegangenem Streite. Der Mörder entfloh, konnte aber später verhaftet werden.

Aus einem Käfig ausgebrochen.

Paris, 28. April. Aus einer Menagerie auf dem Dreizehnten im siebenten Pariser Bezirk entwich gestern abend beim Reinigen seines Käfigs ein sibirischer Wolf. Obgleich sofort eine allgemeine Jagd auf das Tier unternommen wurde, gelang es ihm, in der Richtung auf das Boulonner Wäldchen zu entkommen. Alle Nachforschungen blieben bisher ergebnislos.

Erdbeben.

Graz, 28. April. Gestern früh 3 Uhr 5 Minuten wurden in St. Lamprecht in Obersteiermark zwei rasch aufeinander folgende Erdstöße mit starkem Rollen vernommen.

Feuersturm. Düsseldorf, 28. April. Im Stahlwerk Oding in Herensfeld ist gestern nachmittag ein Brand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Stahlwerk verbreitete. Das Hauptgebäude ist vollständig ausgebrannt.

Zeppelin II.

Weilburg, 28. April. Die Aufbaumarbeiten an der Unfallstelle des Zeppelin II. sind gestern abend beendet worden. Die Ueberreste des Luftschiffs wurden in sechs Eisenbahnwagen von der Station Guntersau unter Begleitung nach Köln abgeleitet. Die Bewachungsmannschaften der ersten Kompanie des 100. Infanterieregiments von Diez lehrten gestern abend nach ihrer Garnison zurück. Die übrigen Mannschaften folgten heute morgen nach; die Abschlagsarbeiten des verurteilten Schädens erfolgen noch heute.

Großes Grubenunglück.

London, 28. April. Etwa 500 Grubenarbeiter sind auf dem Grunde der Tynghedo-Kohlengrube eingeschlossen. Infolge Bruchs eines Rahls ist der Schacht durch zwei mit Kohlen beladene Förderseile verstopft. Man ist jetzt damit beschäftigt, eine neue provisorische Förderseile in einen bereits verlassenen Schacht, der zwei Kilometer von der Unfallstelle entfernt liegt, einzubauen, um zu versuchen, die Eingeschlossenen durch diesen Schacht zu befreien.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 29. April. In Basterre auf Guadeloupe wurde der sozialistische Regier Legitimus von der Wahlsprüngungskommission als gewählt erklärt.

Wien, 29. April. Oberleutnant Hofrichter, der bisher hartnäckig leugnete, die Cyankali-Briefe geschrieben und versandt zu haben, hat nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt, in dem er seine Schuld gesteht. Frau Hofrichter, die durch die Aussagen ihres Mannes schwer belastet wurde, wurde ebenfalls verhaftet.

Berlin, 29. April. Das preussische Herrenhaus nahm einen Antrag Schorlemer auf Drittelung der Wahlbezirke an.

Quittung.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen bei uns ein:

Bereits quittiert	313.28
Schlosserei Gasanstalt I, Telegrammüberhuf	1.30
Versammlung des Arbeiterathletenbundes, Ortsgruppe Leipzig, durch H. A. H.	3.70
L. R., Pöhlnerstraße	1.—
Personal der Volkszeitung	93.20
Leipzig-Neuschönefeld, Bergschichtigen	10.—
Summa:	422.48

Leipzig, 28. April 1910. Die Expedition.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Friedrich Müller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Möbel

aller Art, wie Bettstellen, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Sofas, Matratzen, Garnituren, Büfets, Schreibtische etc., auch Damenpaletots, Jacketts, Kostüme, Kleiderstoffe, Manufakturwaren usw.

Reichhaltiges Lager in Teppichen, Gardinen, Betten, Kinderwagen sowie **ganze Wohnungseinrichtungen.**

Enorme Auswahl aller Arten Herren-Paletots und

Anzüge.

Jeder Einkauf wird streng diskret behandelt. Transportwagen ohne Firma!

Zahlungsbedingungen bekannt sehr leicht!
Kunden, die sich über gute Zahlung ausweisen können, erhalten alles

ohne Anzahlung!

Philipp Loewe

Brühl 5, I. und II. Etage.

Grossstädtisches Waren- und Möbel-Kaufhaus mit Kreditbewilligung.

Bettfedern

In unvorstellbar Billigkeit und garantiert

Haubfrei, à Pfund 1.—, 1.50, 1.80,
weiße Schloßfedern à Pfund 2.—,
2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis zu den feinsten. Damen 4.50, 6.—, 7.50.

Fertige Betten

à Stand bestehend aus 1 Oberbett, 1 Unterbett und Kissen, volle Größe und federdagtes Inlett 18.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—, 50.— bis zu den besten. Sämtliche Betten werden auch in Segenwart der werten Kundenschaft gefüllt.

Fertige Inletts, Bettwäsche, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Strohsäcke, Metall-Bettstellen, Matratzen

Eduard Graf & Co.

Telephon 12887. Leipzig, Tauchaer Str. 9-11. Telephon 12887.

Versteigerung einer Konkursmasse.

Am Sonnabend, den 30. April 1910, vormittags 10 Uhr, findet die Versteigerung der Waren aus der Konkursmasse des Hamburger Spezialhauses für Fahrradzubehör Georg Behmann in Leipzig, im Grundstück Johannisplatz 3 in Leipzig, statt.

Es kommt zur Versteigerung: das Geschäftsinventar, die Einrichtung des Ladens, unter der sich eine fast neue Registrierkasse befindet, und der Werkstätte mit Handwerkzeug. Die Masse besteht im übrigen aus Fahrrädern, Fahrradbedarfartikeln und Spielwaren aller Art.

Leipzig, am 23. April 1910.

Rechtsanwalt Zimmermann
Konkursverwalter.

Leipz. Verein d. Kinderfreunde (Kinderschuh) e. V.
Geschäftsstelle: Hainstrasse 2, II.
geöffnet von 9-1 und 3-8 Uhr, nimmt Meldungen von Kinderfreund und Wirthandlungen entgegen. [2518]

Religion Sozialismus

und von Dr. Pasznok
Preis 30 Pfg.

Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Straße 19/21.

Fabrik-Reste

in [1189]

Linoleum

80 cm breit von	88 Pfg. an
87 " " "	85 " "
90 " " "	110 " "
110 " " "	150 " "
130 " " "	200 " "
200 " " "	250 " "

abgepasste Teppiche
von Mr. G. — an

Wachstuchreste
50 cm breit 50 Pfg. per m
100 " " 100 " "

Jos. Schäfer, Burgstr. 26.

zur Maifeier

empfehlen wir

<p>Maigedenblätter Preis 15 Pfenninge</p> <p>Maizeitung Preis 10 Pfenninge</p>	<p>Wiener Maizeitung Preis 20 Pfenninge</p> <p>Maipostkarten in verschiedener Ausführung</p>
--	--

Leipziger Buchdruckerei A. G.
Tauchaer Strasse 19/21 (Abteilung Buchhandlung).

Sozialdemokratischer Verein
für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Vertrauensstelle: Wolfsbau, Reiter Str. 32, Portal rechts, 1. Etage. Fernsprecher 14010.

Bureauzeit: Montags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.

Borsdorf. Die Genossen werden ersucht sich mit ihren Angehörigen an der **Maifeier in Taucha** zu beteiligen. **Punkt 1/2 Uhr: Spaziergang nach Taucha.** Sammeln im **Kaffeebaum.** [8465]

Böhlitz-Ehrenberg. Die Genossen, die sich zum 1. Mai am **Spaziergang nach Stötteritz** beteiligen, treffen sich **11 Uhr im Ritterfischhagen.** [8467]

Dölitz-Dösen. Sonntag, den 1. Mai, vormittags **11 Uhr: Sammeln im Gasthof zum Reiter.** Abmarsch **Punkt 1/2 Uhr.** D. V.
Die Genossen von **Marktleberg, Gröbern, Crostwitz** usw. werden um diese Zeit erwartet. [8461]

Gohlis. Freitag, den 29. April, abends **1/2 Uhr.** **Mitglieder-Versammlung** im **Restaurani Müschhof.** Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe im **Baugewerbe.** Referent: Genosse **Leich.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Wir erfragen die Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend, den 30. April, abends **1/2 Uhr.** **Mitglieder-Versammlung** im **Gasthof zum Trompeter.** Tagesordnung: 1. **Vortrag über: Das Handwerk im Mittelalter.** Referent: Genosse **Schumacher,** Leipzig. 2. Diskussion. 3. Gemeindeangelegenheiten. 4. Vereinsangelegenheiten. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**
Alle Genossen und Genossinnen, welche sich an der **Maifeier** beteiligen, sammeln sich im **Gasthof zum Trompeter.** Abmarsch mit den Genossen von **Knauthain, Hartmannsdorf** usw. nach der **Terrasse,** **11 Uhr.** — Zahlreiche Beteiligung erwartet **D. V.**

Holzhausen. Sonnabend, den 30. April, abends **9 Uhr.** **Mitgliederversammlung** im **Vereinslokal.** — Zahlreichen Besuch erwartet **D. V.**

Knautkleeberg u. Umg. Sonntag, den 1. Mai 1910, **Ausflug nach Stötteritz.** Treffpunkt aller sich beteiligenden im **Restaurant zum Ratsfeller.** Abmarsch **punkt 12 Uhr.** — Sehr zahlreiche Beteiligung dringend notwendig. [8397] **Der Vorstand.**

Liebertwolkwitz. Mai - **Demonstration** treffen sich am 1. Mai, früh **1/2 10 Uhr,** im **Gasthof zum schwarzen Hahn.** **Pünktlich 10 Uhr: Gemeinschaftlicher Spaziergang** nach dem **Versammlungslokal,** den **Gasthof Thonberg.** Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen [8386] **Der Vorstand.**

L.-Lössnig. Treffpunkt zur **Maifeier** am **Sonntag** im **Goldnen Stern.** Abmarsch **Punkt 1/2 12 Uhr.** [8450] **D. V.**
Die für **Sonnabend, den 7. Mai,** angesetzte **Mitgliederversammlung** fällt **umständehalber** aus.

Markranstädt. Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt), **Ausflug mit Musik.** **Sammelpunkt: Früh 1/2 7 Uhr am Bahnhof.** **Abfahrt nach Reuzich 8 Uhr 57 Min.,** von da durchs **Dolz.** Ziel: **Schlesinger Park.** [8396]
Sonnabend, **7 Uhr, Flugblatt-Verbreitung.** Treffpunkt: **Parkhäute.**

Marktleberg. Die Genossen treffen sich zur **Maifeier** früh **1/2 11 Uhr** im **Vereinslokal.** Abmarsch **11 Uhr.** [8400] **D. V.**

Möckern. Sonnabend, 30. April, abends **9 Uhr.** **Versammlung** im **Carosabad, Carosaburger Straße.** Tagesordnung: 1. Die **Macht des Überglaubens.** Referent: Genosse **Frenzel,** Leipzig. 2. Wahl einer **Andereschungskommission.** 3. Vereinsangelegenheiten. — Einen recht zahlreichen Besuch erwartet [8413] **Der Vorstand.**

Oetzsch-Gautzsch. Zum **Gemeinsamen** treffen sich die **Parteiengenossen** nebst **Angehörigen** am **1. Mai** für **Gaußsch (Thüringer Hof),** für **Deßsch (Gasthof zur Linde).** [8414]
Die **Bibliothek** bleibt **Sonntag geschlossen.** **D. V.**

Probstheida. Sonnabend, den 30. April, abends **1/2 9 Uhr.** **Versammlung** mit **Vortrag** vom Genossen **Marx** im **Restaurant Julius.** Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. [8347] **D. V.**

Sestowitz. Die Genossen sammeln sich am **1. Mai, früh 9 Uhr,** im **Gasthof Sestowitz.** [8389] **Der Vorstand.**

Sommerfeld-Engelsdorf. Treffpunkt der **Mitglieder** zur **Maifeier** am **1. Mai, vorm. 1/2 11 Uhr,** **Bahnhof Sommerfeld.** Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet [8388] **Der Vorstand.**

Wahren. Sonntag, den 1. Mai, **Sammelokal: Birkenschlösschen.** Abmarsch **dieselbst** vorm. **Punkt 11 Uhr.** Die **Parteiengenossen** und **Gewerkschaftler** werden ersucht, sich **zahlreich** und **pünktlich** einzufinden. [8387] **D. V.**

Turnverein Wahren.
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Sonnabend, den 30. April, abends **1/2 9 Uhr**
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung
im **Birkenschlösschen (Müller).**
Die reichhaltige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. [8393] **Der Vorstand.**
Beginn des **Sommerturnens:** Dienstag, den 3. Mai.

Billige Briketts
liefert
Benno Grimm
Tauchaer
Strasse 41.

Hüte, Mützen
Stücke, Schirme
Garnierte u. ungar. Damenhüte
Ernst Dietrich
L.-Connwitz
Eckebornische u. Pfaffingerstr.

Im Reiche der Freiheit.
Briefe über den Sozialismus.
Von Robert Blatchford. 50 Pfg.
Volksbuch. Leipzig und Pillalen

Nationale Krankenkasse Gold- u. Silberarbeiter
deutscher
und verwandte Berufsgenossen. — Eingetragene Kasse. — Zahlstelle Leipzig.
78004] **Sonnabend, den 30. April 1910 im Saale des Sanssouci**
Humoristische Abendunterhaltung
Mitwirkende: **Seidel-Sänger** und **Leipziger Musiker-Vereinigung.**
Nach dem Konzert: **BALL.**
Programme sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern der **Ordnungsverwaltung** und im **Sanssouci** zu haben.

Bruno Borge, Kleinschmied

Dienkastr. 25, gegenüber Hirzelstrasse
Horren-Strohüte, Filzhüte, Hart u. weich, Mützen, Schirme, Stücke
Hosenträger, Krawatten, Wäsche.

Ortsverein L.-Ost
Dienstag, den 3. Mai
Beginn der Kinderspiele.
Die Spiele finden unter Leitung der Spielleitung in den Sommermonaten jeden
Dienstag und Freitag, nachm. von 3 bis 5 Uhr
auf dem freien Plage zwischen **Spichern- und Karl-Krause-Straße** in **L.-Anger** statt.
Nege Beteiligung der Kinder unserer Mitglieder wünscht **Der Vorstand.**
NB. Den 2. Pfingstfeiertag: Ausflug mit **Muffel nach Poritz.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund  **Solidarität.**
Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt)
Bezirksausfahrt nach Rötha
über **Zwenkau.**
Abfahrt **Punkt 2 Uhr** nachm. vom **Reichsgerichtsplatz.**
Abt. Ost: Heute **Freitag, Vereinsversammlung.**
Abt. Zentrum: **Mittwoch, den 4. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung.** Vortrag über: **Der neue Statutenentwurf (Zentralisation).** Ref.: **Gen. Traue.** Zahlr. Erscheinen notwendig.
West: Die **Versammlung** am **5. Mai** fällt aus, findet dafür am **19. Mai** statt.
Ausfahrten am **Sonntag** finden nicht statt, an deren Stelle treffen sich die Mitglieder zu **gemeinschaftlichem Spaziergang nach Stötteritz (Maifeier)** an Ihren **Startlokalen,** um sich am **Demonstrationszug** entsprechend anschließen zu können. [8385]
Frisch auf, Dölitz: Sonntag, den 1. Mai, mittags **12 Uhr,** von **Arnold nach Marfrankstädt.** [8411]
Donnerstag (Himmelfahrt), mitt. **1 Uhr,** v. **Arnold nach Rötha.**
Sonntag, den 8. Mai, **10 jähriges Stiftungsfest** des Vereins im **Gasthof goldner Löwe, Groß-Dölzig.**

Metallarbeiter-Verband.
Geschäfts-Volkshaus Zeltzer Str. 32
stello Portal rechts, l.
Bureauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr.
Telephon 3784.
Oetzsch, Gautzsch und Umgebung
Sonnabend, d. 30. April, abends **1/2 9 Uhr.** **Versammlung** im **Gasthof zur grünen Linde, Deßsch.** Tagesordnung: 1. Die **Wanderversorgung in Deutschland.** Referent: **K. Probst.** 2. **Gewerkschaftliches.**
Die **Bibliothek** ist vom **1. Mai** ab bis auf weiteres **geschlossen.** Wir erfragen daher, die entliehenen Bücher bis zu diesem Tage abzuliefern.

Glaser.
Sonnabend, den 30. April, abends **Punkt 1/2 9 Uhr**
Mitglieder-Versammlung
im **Volkshaus, Zeltzer Straße 32, Gartensaal.** [8374]
Tagesordnung: 1. **Abrechnung über das erste Quartal 1910.** a) **Verbandskassierer,** b) **Kassierer.** 2. **Erfahrung zweier Kollegen zum Verbandsauswärtigen.** 3. **Maifeier.** 4. **Gewerkschaftliches.** Kollegen! In Anbetracht der **ersten Situation** im **Baugewerbe,** wo wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser **Versammlung** zu erscheinen. **Beschriftung** erscheint **Sonnabend.** **Der Vorstand.**
NB. Die **Zirkulare,** welche am **11. April** in die Werkstellen versandt sind, müssen **nächsten Sonnabend** unbedingt abgegeben werden.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbli. Arbeiter, E. H. 3 in Hamburg (Zahlstelle Lindenau).
Sonnabend, den 30. April, abends **9 Uhr**
Mitgliederversammlung
im **Restaurant Erholung, Ullner Straße.** [8408]
Tagesordnung: 1. **Rechenschaftsbericht.** 2. **Neuwahl** der **Ordnungsverwaltung.** 3. **Verschiedenes.** **Die Ortsverwaltung.**

Turnverein „Eiche“
Volkshaus.
Dienstag, den 3. Mai
Beginn des Turnunterrichts für Knaben
vom **8. Lebensjahre** an.
Die **Turnstunden** finden **regelmäßig**
Dienstags und Freitags
von **7—8 Uhr** abends
im **Garten des Volkshauses** statt. **Der Monatsbeitrag** beträgt **15 Pfennige.** [8412] **Der Turnrat.**

Arb.-Radf.-Verein  **Leipzig-Plagwitz.**
Sonntag, den 1. Mai, **Stötteritz, Abfahrt 1 Uhr** mittags
Donnerst., 5. (Himmelfahrt), **Schleuditz,** 6 früh
Abends **Geselliges Beisammensein** in d. **Turnhalle, Carosaburger Str.**
Sonntag, den 8. Mai, **Rötha, Abfahrt 1/2 1 Uhr** mittags
" " 15. **Büschena, Abmarsch 6** " früh
" " 17. **Fußpartie** mit **Muffel**
Dienstag, " 22. **Gröbisch, Abfahrt 1** " mittags
Sonntag, " 22. **Burgen, Hoch. Schweiz,** " 5 " früh
" " 29. **Gilenburg, Abfahrt 1** " mittags
Gäste willkommen. [8394]
Sämtliche Ausfahrten vom Felsenkeller, Plagwitz.

Achtung! Stünz. Achtung!
Ich warne jedermann, die gegen mich in Umlauf befindlichen Gerüchte weiterzuerbreiten, da ich **unnahefährlich** jeden nach **§§ 187 und 188 des N.-Str.-G.-B.** (verleumderische Beleidigung und Geschäftsschädigung) belangen und Schadenersatz verlangen werde.
Wilh. Bruchardt, Friseur
Leipziger Straße 2.

Der grosse Erfolg
ist der beste Beweis, wie beliebt und praktisch die
Dauerwäsche Whiteolin
ist. — Nicht zu unterscheiden von der bisher getragenen **Plättwäsche.** Wochen hindurch tagtäglich zu tragen ohne **Wasch- und Plättkosten.** Stets **blühend weiss.** — Stets wie **neu** geplättet.
Grösste Ersparnis im Haushalt!

Kragen 0.75 L.00 Mk. Servietten 1.25 L.75 Mk. Farbig abwaschbare Garnituren von 1.75 bis 3.50 Mk.
Staubnapf 1.25 Manuskripten nur 1.50
Katalog steht gern zu Diensten.
Nur Hainstr. 9 **Max Sabatzky**
im Hause der Hof-Apotheke.


ANTILÄDIN
selbsttätiges Dichtungsmittel für **Fahrrad-Luftschläuche.**
Garantie: Schädigung des Gummis ausgeschlossen.
Preis pro Füllung für 1 Schlauch ausreichend **Mk. 1.25.** Porto **Mk. —20 extra.** **Einfülltrichter M. —05,** bei 2 Füllungen 1 **Trichter gratis.** — **Vertreter an allen Orten gesucht.**
Antilädin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 86.

Monats-Garderobe
Wwe. M. Kindermann
Frl. **Johanna Bejach**
Nur **Kleine Fleischergasse 10, I.**
empf. neue u. wenig getr. **Anzüge, Früh-, Paletots, Joppen** billig
Frads u. Gesellsch.-Anz. a. leihw.
Ein neuer Weg zu **guten Büchern** sind die **Bücher-Sparmarken.** In allen **Bibliotheken** zu haben.

Billige Briketts
liefert
Benno Grimm
Tauchaer
Strasse 41.

Politische Uebersicht.

Die Herrenhäuser an der Arbeit.

Am Donnerstag begann die Beratung der Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung vor dem Herrenhause. In der Regel machen die geborenen Gesetzgeber nicht viel Federlesens — und man glaubte, sie würden auch jetzt mit der Behandlung des Wahlrechts an einem Tage fertig werden. Aber der Rauhhandel ist ein langwieriges Geschäft, und er kam noch nicht zum Abschluß.

Herr v. Bethmann hielt eine „staatsmännische“ Rede, indem er seine Bücklinge vor dem Zentrum und vor den Nationalliberalen machte. Er versicherte hoch und teuer, daß er das Zentrum nicht ausschalten will, aber die Nationalliberalen möchte er gern „einschalten“. Da dreht es sich denn um die „Dritteltung“. Bekanntlich wollen Nationalliberale und Freikonservative partout das Uebergewicht der Geldsäcke noch stärker zur Geltung bringen als bisher. Die ursprüngliche Vorlage der Regierung stellt daran fest, daß die Wähler innerhalb der einzelnen Stimmbezirke je nach der Steuerleistung in drei Klassen geteilt werden. Die Nationalliberalen und Freikonservativen wollen die Dritteltung in der ganzen Gemeinde, oder doch wenigstens innerhalb größerer Bezirke. Als sie das nicht erreichten, weil es gegen das Interesse der Konservativen und des Zentrums ist, lehnten sie die Vorlage ab. Und siehe da: die Regierung verleugnet jetzt ihre eigne Vorlage und legt sich für die Forderung der Nationalliberalen ins Zeug. Herr v. Schorlemer brachte einen Antrag ein, der den Nationalliberalen und Freikonservativen entgegenkommt, und der Ministerpräsident bettelt nun die hohen Herren an, wenigstens diesen Antrag zu akzeptieren.

Angunageln ist dann noch, daß Herr v. Bethmann feierlich erklärte, er sei demokratischen Annahmen unzugänglich. Solange er da sei, werde eine Reform in demokratischem Sinne nie stattfinden. Daran hat kaum jemand gezweifelt. Herr Bethmann wird eben nur so lange bleiben, als die Junker ihn brauchen können, er hat sich ihnen mit Haut und Haaren verkauft, ist ihr Sklave geworden in dem Augenblick, als er es unternahm, die Schnapsblodpolitik zu machen, für die sich ein Bülow zu gut hielt.

Was von den „hohen Herren“ im übrigen produziert wurde, war vom üblichen Kaliber. Es roch nach der junkerlichen Mistgrube, nach Fuchtsen und Sauerkraut. Einer der zahllosen Würdenträger verfuhrte einen Wig zu reifen, indem er erklärte: „Die Leute auf der Straße denken sich die Fortbildung so, daß das Reichstagswahlrecht eingeführt wird auch für die Säuglinge in der Wiege.“ Das hohe Haus wieherte Belfall und bewies damit, auf welchem Niveau es steht. — Nun, „die Leute auf der Straße“ wollen das Wahlrecht selbst erblich vererbten. Die Herren Oberbürgermeister ließen ihr liberales Licht leuchten, wobei sie, um das Wohlwollen der Hochgeborenen nicht ganz zu verscherzen, weidlich auf die Sozialdemokratie schimpften. Besonders tat sich hier Herr Kirchner hervor, der devote Repräsentant der Reichshauptstadt bei „feierlichen“ Gelegenheiten. Eins ist allerdings selbst dem Gehirn des Herrn Kirchner faßbar:

Mit diesem Gesetz — erklärte er — werden Sie keinen Frieden schaffen. Es wird der Ausgangspunkt neuer Kämpfe sein. Mit diesem Gesetz in der Hand wird die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen ein außerordentlich leichtes Spiel haben.

Nun, die hohen Herren dürften ihr blaues Wunder erleben, wenn sie sehen, wie „die Leute von der Straße“ auf diese Gesetzesmacherei reagieren.

Wir erleben jetzt das Schauspiel, wie die englischen Lords, nachdem die Wahlen gegen sie ausgefallen, den Widerstand gegen das Budget aufgeben und die Bahn für den demokratischen Fortschritt freigeben. Die preukischen Krautjunker unterscheiden sich dadurch von den Ungeuren von England, daß sie Bernunftgründen absolut unzugänglich sind. Da bleibt denn dem Volke nichts weiter übrig, als diese Herren aus dem Wege zu räumen. Und das wird geschehen. Wenn die Junker mit dem Kopf gegen den Fels rennen, so wird nicht der Fels des Volkswillens wanken, sondern es werden die hirnlosen Schädel bersten.

Deutsches Reich.

Der Kommissionsbericht über das Stellenvermittlungs-gesetz

ist nunmehr erschienen. Die Kommission hat die jämmerliche Fiktion des Entwurfs fortgesetzt, jedoch die tüchtigsten Verfügungen un verändert weiter bestehen lassen. Als armselige Verbesserung ist zu betrachten, daß in der Kommissionsfassung das Recht der Landesbehörde, die Vergütung des Alkoholgewerks mit der Stellenvermittlung „ausnahmsweise“ zu gestatten, beseitigt wurde. Die Verfügung, laut der der Stellenvermittler die vom Unternehmer geleistete Gebühr zurückzahlen muß, wenn der Arbeiter die Erfüllung des vermittelten Vertrags versagt, wurde aufgehoben. Außerdem wurden noch einige Verfügungen über die Vermittlung von Frauenarbeit und über den Einfluß der Träger des öffentlichen Arbeitsnachweises auf die Maßregelung der Stellenvermittler getroffen, die jedoch eine eingehendere Würdigung kaum verdienen.

Bestehen blieben die §§ 12, 13, 14, die ein direktes Attentat auf die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise bedeuten. Bei der ersten Lesung in der Kommission wurde zu § 12, der den Landesbehörden das Verfügungsrecht über die „nichtgewerblichen“ Arbeitsnachweise, einräumt, beantragt:

Ausgenommen sind hiervon die von beruflichen Verbänden (Gewerkschaften, Gewerksvereinen) errichteten Arbeitsnachweise, wenn sie unentgeltlich die Arbeitsvermittlung betreiben.

Die Antragsteller begründeten den Zusatz, daß eine Beeinträchtigung der gewerkschaftlichen Nachweise durch die Behörden zu befürchten sei:

Es könne sich sehr wohl der Fall denken lassen, daß eine Behörde die ganze außerordentlich gut wirkende Tätigkeit dieser gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise vernichten könne, wenn es ihr in dem Sinn käme, dieselben unter das Stellenvermittlungs-

gesetz einbeziehen zu wollen. Die Arbeitsnachweise der freien Gewerkschaften hätten niemals zu Unzulänglichkeiten Veranlassung gegeben.

Der Vertreter des Reichsamts des Innern verwies darauf, daß der Antrag konsequenterweise dann auch aus Gründen der Parität dieselbe Freiheit für die Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände verlangen müsse. Ein Kommissionsmitglied „konstatierte“ gegenüber den Ausführungen des Antragstellers, die Stellenvermittlung der sozialistischen Gewerkschaften habe sehr wohl zu häufigen Mißständen geführt. Der Terror werde von denselben soweit getrieben, daß Nichtangehörige überhaupt nur sehr schwer Arbeitsgelegenheit finden könnten. Der Antragsteller erwiderte darauf, daß es sehr interessant sei, zu beobachten, wie von Seiten der Kommissionsmitglieder die Interessen der christlichen Gewerkschaften preisgegeben würden, indem sie seinem Antrag widersprächen. Demgegenüber konstatierte ein Kommissionsmitglied, daß davon nicht die Rede sein könne; lediglich der Weg, den der Antrag wolle, sei ungangbar.

Der Antrag wurde schließlich abgelehnt und auch in der Kommissionsfassung der Wortlaut des Entwurfs beibehalten. Der Reichstag wird nun im Plenum beschließen müssen, ob tatsächlich den Landräten und Polizeibehörden das Verfügungsrecht über die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise eingeräumt werde, sowie die Macht, diese Nachweise im Falle einer wiederholt von einem Angestellten verübten Uebertretung aufzuheben. Es ist natürlich, daß die Sozialdemokratie gegen diese Zumutung entschieden Front machen wird.

Wie Deutschland für den russischen Gassen arbeitet.

Im Jahre 1907 wurde ein Ruß, der unter dem Namen Mirski in Berlin lebte, arretriert. In der Wohnung des Arretrierten wurden in einem Koffer Bomben vorgefunden. Er wurde wegen Uebertretung des Sprengstoffgesetzes vor Gericht gestellt und es drohten ihm 10 Jahre Zuchthaus. Aber bald fiel der Gefesselte dem Arretrierten auf; er wurde einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, und die beiden Gerichtsärzte, Medizinalrat Hoffmann und Leppmann, erklärten ihn für irrsinnig. Das Gerichtsverfahren gegen ihn mußte eingestellt werden.

Und nun beginnt das Unerhörte. Nachdem die Staatsanwaltschaft die Hände von dem Manne gelassen hatte und er so unter die Obhut der Polizei kam, entschloß sich die Polizei, ihn in der Stille als mittellosen Geisteskranken der russischen Polizei anzuliefern. Das Berliner Polizeipräsidium lebt nicht auf dem Monde und es mußte wissen, daß in Rußland der Denter vor Geisteskranken nicht halt macht. Und daß das Berliner Polizeipräsidium wußte, was es tat, beweist die Heimlichkeit, mit der es vorging. Der Geisteskrane — es zeigte sich, daß sein eigentlicher Name Semen Arkaschew T e r p e t r o s o w lautet — hatte einen vom Vormundschaftsgericht ihm zugewiesenen Pfleger — es war unser Genosse Rechtsanwalt C o h n — und das Polizeipräsidium verbarge seine Pläne vor dem Pfleger. Der Hinweis auf die Mittellosigkeit des Geisteskranken ist eine Ausflucht, denn der Genosse Cohn hat sich beim Berliner Polizeipräsidium vergeblich bemüht, die Herausgabe des Kranken zu erlangen, damit er ihn in einer Privatanstalt gefahrlos unterbringen konnte, nicht aber in dem Gefängnis der Irrenanstalt. Auch eine Freiheitsstrafe abtun sehen mußte, die ihm nicht auferlegt war und nicht auferlegt werden konnte. Eben weil das Polizeipräsidium es wußte, verheimlichte es die Tatsache, daß der Geisteskrane an Rußland ausgeliefert werden sollte. Erst einige Tage nach der Auslieferung erfuhr es der Pfleger — es war im Herbst vorigen Jahres — und einige Zeit später erfuhr er, daß sein Mündel vor dem Kriegsgericht am Kaukasus gestellt werden soll. Auf die Bitte des Pflegers stellte die Berliner Staatsanwaltschaft der Ziffser die Gutachten der Gerichtsärzte zu, aber was schert die russischen Denter die Tatsache, daß ihr Opfer gestraft ist. Und so wird am 8. Mai Terpetrowsch vor dem Kriegsgericht gebracht.

Wird er zum Tode verurteilt, so wird das Berliner Polizeipräsidium vor aller Welt mit einem Rainzeichen stehen.

Gegen Schmutz-, Schund- und — sozialistische Literatur.

In einer Verfügung der Königsberger Regierung heißt es:

Soweit es sich neben der sittenlosen, die kindliche Phantasie überreizenden Schmutzliteratur auch um volksaufweckende, kirchlich und staatsbedrohende Schriften handelt, deren Inhalt gegen die Gesetze verstoßt, ist zwar in erster Linie die Polizeibehörde berufen, dieser Gefahr entgegenzutreten; jedoch liegt es auch im Interesse der Erziehung zu einem späteren Stande und kirchenfreundlichen Verhalten der Jugend, daß immer wieder auf das Gefährliche und Verwerfliche der Werke von Schmutz- und Schundschriften hingewiesen und davor gewarnt wird.

Der Königsberger Regierungspräsident weiß natürlich nichts davon, daß berufene Kenner der Literatur, wie Xenarinos und andre, hervorgehoben, von wem hohen Wert gerade die sozialdemokratische Literatur ist, er weiß nichts davon, daß von keiner Seite der Kampf gegen die Schundliteratur so scharf und erfolgreich geführt wird, wie von der Sozialdemokratie. Dieser Vorwurf hat die Stirn, die sozialdemokratische Literatur in einem Atem mit den Produkten der kapitalistischen Schundprodukte zu nennen. Man wird in der Kulturwelt diese Ergüsse achselzuckend zu den übrigen legen.

Politische Verschiebung in Preußisch-Polen.

Die Wahlen in Polen scheinen in ganz Preußisch-Polen dauernden Einfluß auf die politischen Gruppierungen zu üben. Die Erhebung der Arbeiterpartei und die Revolte des Kleinbürgertums gegen die konservative Diktatur mußte auch den Konservativen viel zu denken geben. Die Konservativen müssen zugestehen, daß sie zu komplizierteren Formen der Arbeiterängelage greifen müßten, wenn die „nationale“ Arbeiterpartei abspenstig würde. So schreibt die konservative Posener Praca, als erste Lehre der Wahlen müsse man den Grundsatze betrachten, daß es ohne Arbeiterkandidaturen nicht weitergeht. Den städtischen Konservativen wird es klar, daß die Posener Arbeiter erwachen.

Der zweite Schluß, den die Konservativen für ihre weitere Politik ziehen, ist, daß sie sich besser organisieren müssen. Bis jetzt bestand im Posener eine konservative Richtung, aber kaum eine konservative Partei. Die wählende Masse war politisch nicht differenziert, sie folgte blind der Autorität der Junker als des ökonomisch stärksten Volksteiles und der Waffen, die den Junkerlichen Herrschaft den Glanz der gutgewollten Abhängigkeit verliehen. Die Herrschaft der Junker war unter dem Mantel der Herrschaft gewählter Wahlkomitees etabliert. Jetzt sammelt die Nationaldemokratie immer breitere Kreise des Kleinbürgertums. Die Konservativen fühlen, daß diese Partei mit knappen Wissen nicht abzupfeifen ist und rüsten zum Kampf. Wie ihr Offiziosus, der Dziennik P o z n a n s k i berichtet, gedenken die Konservativen sich als Partei zu organisieren. Natürlich wollen sie den Mantel der nationalen Volkspartei, der so viele ihrer Sünden bedekte, nicht ohne weiteres fallen lassen. Sie werden sich hüten, den Namen Konservative Partei zu gebrauchen, denn im Polenschen ist dieser Name besonders ver-

häßt, weil er an die Palatisten, die im konservativen Lager starken Anhang haben, erinnert. Der Name ändert natürlich nichts an dem Wesen.

Gleichzeitig rüsten die Nationaldemokraten. Der Abgeordnete K o r s a n y, der Chef dieser Partei, soll sich um den Posten des Vorsitzenden der Vereinigung polnischer Gewerkschaften bewerben. Die nationaldemokratische Presse befreitet das in bestimmter Form, was jedoch nur beweist, daß die Nachricht unangelegen kommt. Wobin aber auch die persönlichen Pläne Korsanys spielen, Tatsache ist, daß die Nationaldemokratie alle Posten der Vertrauensmänner in der polnischen Gewerkschaftsbewegung an sich zu reißen sucht. Bis jetzt waren sie in den Händen der Pfaffenhorde, und da die Pfaffen die Kohorte der Junker bilden, so waren sie die Schleppenträger der konservativen Partei. Der Kampf gegen die junkerliche „Arbeiterkandidatur“ des Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Vereinigung, P o s i u s k i, war ein Teil des Kampfes der Nationaldemokraten um die polnischen Gewerkschaften.

Junkerrevue im Krieg.

Die Zentralgenossenschaft der pflanzlichen Landwirtschaftlichen Konsumvereine hat sich auf ihrer Generalversammlung in Neustadt a. S. mit der Anfrage der bairischen Militärverwaltung befaßt, wie sich die Zentralgenossenschaft zur Frage der Getreidelieferung im Falle eines Krieges stelle. Die eingehende Besprechung dieser Frage ergab, wie der fränkische Kurier meldet, daß sich die Genossenschaften unter seinen Umständen die Verpflichtung auferlegen könnten, eine bestimmte Menge zu liefern. Die Erfahrung habe gezeigt, daß im Falle eines Krieges die Preise steigen und dann werde eben an denjenigen verkauft, der am meisten zahlte.

Wie tiefen doch die magyarischen Junker, als Maria Theresia sie zu Opfern für die bedrohte Königin und für das gefährdete Reich aufforderte? Vitam et sanguinem pro rege nostro — sed arenam non! Blut und Leben (der Bauern) für unsern König — nur keinen Hafer! Waren bald so seine Patrioten wie Preußen-Deutschlands tapferes Agrarierheer.

Berlin, 29. April. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Diätenfrage für die Mitglieder jener Kommissionen regelt, die während der Beratung des Reichstags weiter tagen müssen. Es sind das die Justizkommission und die Kommission zur Beratung der Reichsversicherungsordnung. Die Mitglieder dieser Kommissionen erhalten je 1500 Mk. für jeden Tag, an dem sie der Sitzung fernbleiben, werden 20 Mk. abgezogen.

Reichstagspräsident Schwerin-Pöwitz läßt mitteilen, daß die Nachricht, er werde nach Beendigung der diesjährigen Session des Abgeordnetenhauses sein Mandat für den Landtag wegen Ueberbürdung niederlegen, aus der Luft gegriffen sei.

Wir begreifen: die Ausübung des Reichstagspräsidiums wird mit so geringem Aufwand von Geist besorgt, daß der brave Herr sich dabei wirklich nicht strapaziert.

Die Reichstagsersatzwahl in Friedberg-Büdingen ist auf den 6. Juli festgesetzt worden.

Elfsch-Bohringen braucht einen Hohenzollernprinzen. Eine nette Episode wird von der letzten Elfschreise Wilhelms II. berichtet. Vor einigen Wochen hatte der kommandierende General des 15. Armeekorps den vernünftigen Einfall, das Frontmachen der Soldaten vor dem direkten Vorgefetzten auf der Straße und das „Driffaffen“, der Patrouillen und Wachen bei Begegnungen mit Offizieren abzuschaffen. Wilhelm II. sah das und war entgegengelegter Meinung. Eben erläßt der kommandierende General des 15. Armeekorps einen Korpsbefehl, wonach auf Befehl des Kaisers diese umständliche Art der Ehrenbegegnung wieder eingeführt wird. Hoffentlich wird aus dem Mangel an militärischer Zucht kein Hindernis für die reichsständische Verfassung erwachsen.

Frankreich.

Die Regierung gegen die Minister.

Paris, 28. April. Ministerpräsident Briand hatte mit dem Polizeipräsidenten Lépine eine Besprechung über die von den hiesigen Gewerkschaften geplante Matkaubegung im Boulogner Waldchen. Eine amtliche Note erklärt, daß die Regierung alle Maßnahmen getroffen habe, um am 1. Mai die Ordnung und die Sicherheit in- und außerhalb von Paris aufrecht zu erhalten.

Großbritannien.

Das Budget im Oberhaus.

London, 28. April. Lord Crewe ersuchte das Haus, die Bill, welche schon einmal die Genehmigung des Unterhauses in allen Stadien erhalten habe, anzunehmen, und trat der Behauptung kategorisch entgegen, daß die Bill von dem Unterhaus infolge eines Handels angenommen worden sei. Es habe durchaus keinen Handel irgendeiner Art hinsichtlich dieses oder eines zukünftigen Budgets gegeben, oder in Bezug auf irgendeinen Schritt, der unternommen worden sei oder unternommen werden sollte hinsichtlich des Streits zwischen beiden Häusern. Lord Lansdowne erklärte, daß die Peers der Bill im letzten Jahre nur deshalb ihre Zustimmung verweigert hätten, weil sie an die Wähler appellieren wollten. Da die Wähler sich für die Bill erklärt hätten, wären die Peers jetzt gebunden und müßten sich mit der Annahme der Bill abfinden. Sie wären aber berechtigt, auf das außerordentliche Zögern der Regierung bei dem Einbringen der Finanzbill im Parlament hinzuweisen. Er erklärte weiter, wenn zwischen der Regierung und den Nationalisten kein Handel stattgefunden habe, so liege eine Kapitulation der Regierung vor auf Geheiß einer Partei, der gegenüber die Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, die Konstitution durch verfassungswidrige Mittel umzustößen. Das Oberhaus sei durchaus in seinem Recht gewesen und habe pflichtgemäß gehandelt, wegen des Budgets auf das Volk zu appellieren, und die Opposition habe sich in den letzten Monaten ein reines Gewissen und reine Hände bewahrt. Der Vorstandler erklärte zum Schluß der Debatte, die Liberalen würden eine Regierung in Ketten und in Abhängigkeit von einer konservativen Mehrheit im Oberhause nicht führen.

London, 29. April. Das Finanzgesetz, dessen Beratung im Rahmen des Regierungsbudgets die Lords im Vorjahr ablehnten, ist vom Oberhaus gestern in allen drei Lesungen angenommen worden.

Türkei.

Der Albanesaufstand.

Konstantinopel, 28. April. Nach dem heutigen Ministerertrag erging an den Oberkommandanten der Besatzung, welche in einer Stärke von 8000 Mann den Einzug von Katschank besetzt halten, anzugreifen.

Saloniki, 29. April. Der Rufstand nimmt immer größere Dimensionen an. Die Aufständischen haben Djalova und Juel besetzt, die dortigen Garnisonen entwaftet und die Behörden vertrieben. Mitrowiza ist ernstlich bedroht. Infolgedessen soll die Mobilisierung der Truppen des dritten Armeekorps, sowie die Verhängung des Standrechts über das Vilajet Kossowo vorgenommen werden.

Uetstüb, 20. April. Wegen der bevorstehenden Kämpfe bei...

Konstantinopel, 20. April. Nach neuerlichen verlässlichen...

Sächliche Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

Dresden, 26. April.

Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer war ausschließlich...

Bei der Beratung des Kapitels 65 wurde von mehreren...

Eine lebhafte Debatte gab es auch bei den Kapiteln...

die Regierung auf, dem verschlechterten Statut die Genehmigung...

Um 8 Uhr abends kam dann endlich der sozialdemokratische...

Vollschulfragen in der Ersten Kammer.

In der Ersten Kammer wurden am Donnerstag gemeinsam...

In der Debatte über die Schuldotationen machte der...

Eine „verständige“ Bestimmung. Das Ministerium des Innern hat neuerdings, wie die...

Die Zeit wird kommen, wo auch das veraltete Verbot des...

Verjährung direkter Steuern. Der Bericht über den Gesetzentwurf...

Dresden. Der Rechnungsabschluss der Stadt- und Schulgemeinde...

Grundbesitz i. V. Zur Eisenbahnfrage hat hier eine Verammlung...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf schreckliche Weise...

Aus den Nachbargebieten.

Wegen Verleumdung der christlichen Kirchen stand am Mittwoch...

st. Aus Sachsen-Weimar. Der in Rida verhaftete Mitterguthsberger...

Damen- und Kindermäntel, Kleider. Lange Frauenpaletots von 12 an, kurze von 4 an...

Marie Kramer. Hainstrasse 7 Leipzig Hainstrasse 7. nahe am Markt.

Grösste Auswahl in Wollstoffen u. Waschstoffen. Reinw. Cheviot u. Crepes Meter von 95 an...

Blusen, Röcke, Kostüme. Weiße Batistblusen mit Spitzenornamenten von 1 an...

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Minister-Versammlungen
jeh. 1. Donnerstag im Monat
in Kofalen nach dem Alpbabst

:: Zahlstelle Leipzig und Umgegend ::
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirteorganisation

Schriftführer: Alfred Diege
Leipzig, Hauptmannstraße 7

Vogtl. Schweiz Restaurant m. Frühstücksstube
Pontatowstraße 3. Tel. 12005.
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Verleszimmer (bis 50 Pers.) frei.
ff. Biere, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch. Spezialität: Geringsalat. **Louis Donath.**

Restaurant Jäger, Querstrasse 11, links.
Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
Guten Biererl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [157*] Achtungsvoll Albert u. Auguste Nowitzki.

Morgenröte Restaurant u. Café
Hauptmannstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer. ff. Speisen und Getränke. [504*] Ergebenst **Alfred Dietze.**

Germanenhalle Seb.-Bach-Str. 30.
Heinr. Schäferfeld.
Empfehle meine frdl. Lokaltäten Sonnabends: Schweinsknochen.

Schwarzes Roß, Gerberstr. 33
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten. [1*] Erg. **Wih. Diekmann.**

Globus-Schänke Nordstr. 24. Tel. 5044. **Werkstättenverein**. P. Schertel

Haases Restaurant u. Frühstücksstube
Sophienstrasse 2.
Empfehle meine Lokaltäten. **Bruno Haase.**

Kl. Volkshaus Restaurant, Dekoration und Frühstücksstube • Seeburgstr. 84. [1326] Hermann Robel.
Empfehle meine Lokaltäten u. Gesellschaftsz. (50 Pers. Fass.).

Friedrichsburg Umf. die me. Lokaltäten. ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Erg. dem **Gust. Wiesel.**

Silberpappel Empfehle meine freundlichen Lokaltäten, Gesellschaftszimmer und Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. ff. Speisen und Getränke. [2841*] Achtungsvoll **R. Sperling.**

Erholung Reudnitz Rathausstraße.
Bringe meine Lokaltäten in empfehl. Erinnerung g. A. Soböder.

„Ostende“ Reudnitz, Oststrasse 106. Zum 1. Mai Erg. ladet ein **R. Welker.**

Emil Höhne L.-Reudnitz, Rathausstr. 41
empfehle meine fr. undl. Lokaltäten. Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehr der Zimmerer Leipzig-Dst. — Anzeigepflicht 10819.

Restaurant Vater Jahr
Merseburger Straße 80.
Empfehle Bekannten sowie der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Lokaltäten nebst Vereinszimmer. ff. Genossenschaftsbiere Burghausen. Für gute Küche ist beizens georgt. [13403] Achtungsvoll **Wilhelm Bittner.**

Stadt Altenburg Lindenau
19 Markt 19.
Bringe meine freundl. Lokaltäten mit groß. Gesellschaftszimmer, 70-80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung. Freitag und Sonnabends: Schweinsknochen. [3909*] Hochachtungsvoll **Julius Schkuer.**

Marktschlösschen Lindenau, Dreilindenstr. 2.
Empf. meine frdl. Lokalt. m. Gesellschaftszimmer. Jeden Morgen warmes Fleisch, Sonnab. Schweinsknochen. Tel. 4002. Erg. **G. Stellag.**

Zum goldenen Krug
Hauptstr. 49 **Grosssch.-Windorf** Hauptstr. 49
Empfehle meine freundl. Lokaltäten m. Gesellschaftsz. Miesnorche 'rion. ff. Speisen u. Getränke. [28657*] Jeden Sonnabend von 11 Uhr ab **Speckkuchen.** **Gustav Knoch**, genannt der Dicko.

Mönchshof, Gohlis, empfehle meine Lokaltäten. Tel. 11681. P. Andersson u. Frau.

Zum Tunnel L.-Reudnitz, Josephineustr. 2,
empfehle meine Lokaltäten. G. Schneider.

Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Thonb., Marienb. u. Erg. ladet ein **K. Brauner.**

Albin Schütze L.-Connewitz, „Am Bahnhof“
Gr. Gesellschaftsz., nachteilige Tage frei.

Mittelpunkt, Oetzsch Gautzsch Str. 15. Empfehle meine Lokaltät. Erg. **Max Illgo.**

Deutsches Haus, Taucha. Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. Ergebenst **Köhler Klotz u. Fran.**

Max Schneider, Kronenkeller, Röhrstr. 21.
Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw., Jahnstr. 56.

Otto Peukert, Friedenseiche, Plagw., Ziegelstr. 6.
O. Unrein, Bahnhofsstr., Tauchaer Straße 35

Karl Paul, Linden u., Spitzstr. 16
Louis Bach, Erholung, Kleinböcher, Plagw.straße 45.

Bruno Taubert, Sophienburg, Lindenau, Rd n'r Str. 15.
Gust. Berger, Reudnitz, vob gartenstraße 11.

Adolf Lagel, Volkmaradorf, Juliusstraße 4.
Paul Vondran, Südstr., Weibchenstraße 10

Arno Köhler, Zum Branhof, Gurlisch, Wörl ner Str. 13.
H. Bokhardt, Volkmaradorf, Boll. Kaserstr. 20.

Kunsthäuser Täglich Konzert
Gesterreich. Damen-Orches'er
Edelweiss.
Katharinenstraße 20. Direktion: **Langner.**

Interessant sind die Sehenswürdigkeiten im
Café Reichspost.
Tag und Nacht geöffnet. [1290*] **Rud. Palm.**

Neu! **Café Krone** Neu!
Tel. 2700. Katharinenstrasse 14, I. Tel. 2700.
ff. Biere. Gute und billige Küche. Staffpieler finden hier Beschäftigung. Erstklassige Musik. Inh.: **Julius Krone**

Kulmbacher Ratskeller
Hainstrasse 25. Inh.: **Ferdinand Dunker.** Telefon 2771.
Tägl. angen. Unterhaltungsmusik. Tag u. Nacht geöffnet.

Grosse Feuerkugel hat Pönniger Wotr =
Kulmbacher Reichelbräu =
Täglich Spezialgerichte.
Neumarkt 3 — Universitätsstr. 8 [3208] **A. Tannert**

Amsel Empf. allen Freund. u. Bekannten meine freundl. Lokaltäten ff. Biere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Täglich Mittagstisch Portion 40 Pfg.
L.-Gohlis
Eoko Mökernsche u. Breitenfelder St. 3024.
Hochachtungsvoll **J. Gnoth.**

Gesellschaftshaus Goldner Adler
Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.
Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das Beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
Zu regem Besuch ladet ein **Franz Sperling.**

Concordia L.-Lindenau, Mühelstrasse 8
empfehle meine Lokaltäten, Gesellschaftssaal u. Kegelbahn. Achtungsvoll **Joseph Faulhaber.**

Voigts Restaurant L.-Blagwitz
Raumburger Str. 12
hält seine Lokaltäten bestens empfohlen. Ergebenst **Louis Voigt.**

Grüner Jäger Schlenzig
Rödelstrasse 14.
Telephon 1848.
Bringe meine Lokaltäten in Erinnerung. HeiBbare Sonnabends und Angelbahn — Sonnabends von früh 8 Uhr an: Schweinsknochen. [1816*] Achtungsvoll **Th. Thieme.**

Restaurant Turnerheim Connewitz
Schellenstr. 24
Richard Welker.

Restaurant und Café „Ost-Schänke“
Tel. 5815. L.-Neustadt, Kirchstrasse 85. Tel. 5815.
Kräftigen Mittagstisch. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Vorzüglich gepflegte Biere. — Franz. Musik. — Piano.
Rezeptionszimmer, 40 und 80 Personen fassend.
Es ladet freundlichst ein [8446] **Rob. Mühler.**

Alter Gasthof Pannsdorf
Morgen Sonnabend, Anfang 8 1/2 Uhr abends
Leipziger Krystallpalast-Sänger

Keine teure Butter

brauchen Sie im Haushalte mehr zu verwenden. Nehmen Sie an deren Stelle die feine

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Sie gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger.
Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

Bureau und Lager: **Leipzig**, Vertreter: **Eduard Brade**, Monthebstrasse 4. — Telephon 2265.

Dieses Preis-Angebot

sollte von jedem Konsumenten gelesen werden!

Wollen Sie Geld sparen?

so versäumen Sie nicht beim Einkauf

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

die altbekannte Firma

Reichs- str. 11 **M. Anspach & Co.** Reichs- str. 11

aufzusuchen. Die Preise sämtlicher Waren sind „so billig“ festgesetzt, dass die heutige Offerte allgemeines Interesse erregen muss.

- Jackett-Anzüge** in klein gem. Dessins . . . 15 12 8 **8** Mk.
- Jackett-Anzüge** elegante schicke Verarbeitung . . . 23 21 19 17 **16** Mk.
- Jackett-Anzüge** in modernen Fassons . . . 33 30 28 26 **25** Mk.
- Paletots und Ulster** in feinsten Ausführung . . . 38 35 30 27 25 **22** Mk.
- Paletots und Ulster** in glatten u. gem. Stoffen . . . 20,50 19 18 17 15 13 **7** Mk.
- Jünglings-Anzüge** . . . 12,50 11 9,50 8 6,75 **5** Mk.
- Knaben-Anzüge** von Mk. **2,50** an.

- Echte Münchener**
Pelerinen
von 4 1/2 Mk. an.
- Gummi-Mäntel**
The Distingue Waterproof
bestes Fabrikat, von 17 Mk. an.
- Loden-Sport-Anzüge**
von 10 Mk. an.
- Loden-Joppen**
von 2 1/2 Mk. an.
- Welsse und bunte**
Westen
in entzückenden Mustern
von 2 1/2 Mk. an.

Herren- und Knaben-Hosen in Riesenauswahl.

Arbeiter-Garderobe für alle Berufe.

Erprobte Qualitäten — Billige Preise!!

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 29. April.

Geschichtskalender. 29. April 1769: Der britische Feldherr Arthur Wellesley Herzog von Wellington in Dublin geboren...

Sonnenaufgang: 4,36, Sonnenuntergang: 7,19. Monduntergang: 6,49 vorm., Mondaufgang: — nachm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 30. April. Lebhafte südliche bis südöstliche Winde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, Niederschläge nicht völlig ausgeschlossen.

Die G. E. G. im Jahre 1909.

Das Zentralinstitut der organisierten Konsumenten, die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (G. E. G.) hat in diesen Tagen den Geschäftsbericht für das Jahr 1909 herausgegeben.

Der Reinüberschuss der Warenabteilung betrug im Jahre 1909 852 681,92 Mk. gegen 544 785,66 Mk. im Jahre 1908. Der Ueberschuss hat eine erhebliche Steigerung erfahren...

Die Vermögensbestände der G. E. G. soweit sie in Liegenschaften, Häusern und dergleichen bestehen, stehen sehr gut zu Buch, so daß die Liquidität der G. E. G. außer allem Zweifel ist.

Die Zahl der beschäftigten Personen betrug 334 gegenüber 313 im Jahre 1908. Diese Zahl wird im laufenden Jahre wieder eine erhebliche Steigerung erfahren in Folge der Inbetriebnahme der Seifenfabrik.

Die Stempelsteuer von Miet- und Pachtverträgen.

Mit der Zustellung des üblichen Steuerzettels, auf dem die Beträge der Staats- und Gemeindesteuern verzeichnet sind, ist in diesem Jahre zum erstenmal eine große Anzahl Steuerzahler noch ein zweiter Steuerzettel ausgehändigt worden...

Eine Verpflichtung zur Zahlung von Stempelsteuer liegt danach auch bei Miet- und Pachtverträgen über in Sachen gelegene Grundstücke vor.

Stellung der Hauslisten in Geltung gewesenem Miet- und Pachtverträge, bei denen der jährliche Miet- oder Pachtzins mehr als 400 Mark beträgt, ohne Unterschied, ob sie mündlich oder schriftlich abgeschlossen sind...

Die Steuer ist nur von 400 Mark Miet- und Pachtzins an zu zahlen; alle Verträge, die einen geringeren Jahresmiet- oder Pachtzins aufweisen, sind steuerfrei.

Der zur Befreiung der Stempelsteuer verpflichtet ist, oder nur für Erfüllung der Stempelsteuer Sorge zu tragen, hat auf Erfordern den zuständigen Behörden über den Wert des Gegenstandes und über alle sonstigen für die Stempelsteuer erheblichen Umstände Auskunft zu erteilen.

Die Steuerbehörden sind ermächtigt, Stundung des Miet- und Pachtvertragsstempels bis zur Dauer von 3 Monaten, vom Zahlungstermin an gerechnet, zu gewähren.

Im übrigen steht den Stempelsteuerverpflichtigten gegen die Anforderung von Stempelabgaben sowie gegen die Entscheidungen der Steuerbehörden das Recht der Beschwerde zu.

Der Anspruch des Staats auf Bezahlung der Stempelsteuer verjährt in fünf Jahren vom Ablauf des Kalenderjahres, in dem die Steuerpflicht hätte erfüllt werden sollen.

Gegen die städtischen Gesundheitsmaßregeln.

Das die Mittelständler rabiate Gegner jeder ernsthaften Mischungs- und Milchverordnungen sind, zeigen sie bei jeder Gelegenheit, so auch wieder in der letzten Stadtratsbesitzung...

Alte- und Lustbäder. Vom Leipziger Kommunalverein schreibt man uns: „In größeren Kreisen unserer Bevölkerung kann man es nicht verstehen, weshalb die von vielen Seiten unterstützte Eingabe des Leipziger Kommunalvereins...

Der Blüthenplan für das kommende Sommerhalbjahr ist erschienen und zum selben Preise wie bisher (25 Pfg.) zu kaufen. Außer sämtlichen städtischen Linien enthält er die Thüringens,

des Harzes, des Riesengebirges, Nordböhmens, sowie alle wichtigen Anschlüsse Deutschlands und Oesterreichs.

Muß der Angestellte gegen eine ungelegliche Kündigung protestieren? Diese Rechtsfrage von prinzipieller Bedeutung hatte das Berliner Kaufmannsgericht zu entscheiden.

Vom Halleischen Kometen. Luftsport und der Halleische Komet sind wohl gegenwärtig das Hauptgesprächsthema aller unserer Zeitgenossen.

„Habe heute früh 3 1/2 Uhr mitteleuropäische Zeit in Dörsch Halle's Komet mit einem gewöhnlichen Opernglas aufgefunden und dann auch 20 Minuten lang mit bloßem Auge wahrnehmen können.“

Sterblichkeitszunahme Mitte April. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich Mitte April in Deutschland etwas verschlechtert. In den meisten deutschen Städten hat die Sterblichkeit in der Woche vom 10. bis 16. April um eine Kleinigkeit zugenommen.

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 30. April bis 6. Mai.

Leipzig, Freitag, 29. April, Vortrag über Arbeiterfeste und den 1. Mai. Sonntag, 1. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, Treffpunkt auf dem Königsplatz.

Extra-Verkauf von Waschstoffen

Wasch-Musselins mit u. ohne Bordüre, waschbare Qualitäten Meter 55 $\frac{1}{2}$, 38 $\frac{1}{2}$	28	Reinwoll. Musselins grosse Auswahl, aparte Muster Meter 95 $\frac{1}{2}$, 75 $\frac{1}{2}$	50
Zephirs für Blusen und Oberhemden. Meter 70 $\frac{1}{2}$	40	Bestickte Mulle punkt. und durchbrochene Dessins Meter 1.30, 85 $\frac{1}{2}$	60
Weiss Kleiderleinen imitiert Meter 65 $\frac{1}{2}$	35	Popelines leinenähnliche Gewebe in allen modernen Farben, Meter 1.05	65
Ein Sportflanelle für Hemden und Blusen, 80 cm breit, Meter	52	Ein Seidenbatist 120 cm breit Meter	58

Reste Musselins, Zephirs, engl. Batiste
Perkals, Satins, Cretons zum Ausschneiden Meter 40 $\frac{1}{2}$, 30 $\frac{1}{2}$, **20**



S. Hodess Neumarkt 3

Parterre und I. Etage. 1876

Vom Arbeiter

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von jedem, der auf sein Neuhäres hält, wird für billiges Geld wirklich gute, tadellose Garderobe gesucht. Zur Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, erhalten Sie diese und können darin leicht

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Doktoren, Reisenden, Millionären, sowie von feinsten Kavallieren nur wenig getragene, in den ersten Schneiderwerkstätten teils sogar auf Seide gearbeitet, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

	Serie I	Serie II	Serie III
Mass-Anzüge	8 Mk.	14 Mk.	20 Mk.
Mass-Paletots	6 „	12 „	18 „

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstrasse 26.

Anzüge etc. werden billigt verliehen.
Abteilung II: Neue Garderoben.

Vorteilhaftester Brotbelag billiger als Butter sind Hörig's Marmeladen und Gelées

in rühml. bekannter Güte in 1 Pfd.-Dosen von 40-80 Pfg.
Bei grösseren Packungen Preisermässigung.
Himbeer- u. Aprikosen-Marmelade ausgewog. Pfd. 58 Pfg., Obst-Surrogat 5 Pfd.-Eimer 1.25 Mk.
Fruchtsäfte, Kompotts und Gemüse-Konserven. [1962]
Ausser den oben angeführten Fabrikaten empfehle zum bevorstehenden Osterfest noch ganz besonders meine anerkannt vorzüglichen Kompotts und Fruchtsäfte, diverse Gemüse-Konserven, so lange Vorrat reicht, zu ermässigten Preisen.
Marmeladen-Fabrik Hermann Hörig, Leipzig.
Fabrik: Leutzscher Str. 14. Tel. 13993. — Detailverkauf: Windmühlenstr. 42. Tel. 1346.

Billigstes Schuhwarenhaus der Südstadt!



Herren-Zugstiefel	4.90, Bogstiefel 8.90
Kellnerstiefel, biegsam	8.90
Herren-Schnürstiefel 5.90, Bort. 6.90, Radip. 7.75	
Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel, breit	8.90
Herren-Schaftstiefel	7.90
Herren-Schnürstiefel	Doppelfohle 8.90
Damen-Schnürstiefel 5.90, Radip. 6.90, Bort. 6.90	
Damen-Hauschuhe 2.25, Spangenschuhe 2.90, 3.90	
Kamelhaarschuhe f. Dam. 1.85, Herr. 2.25, Kinder 1.25	
Turnschuhe mit Gummiföhlen, Kind. 1.99, Herren 1.99	
Kinderstiefel 27-30 2.95, 31-35 3.35	
Filzschuhe und Pantoffeln billig.	*[5460]

Nur Härtelstraße 25, zweites Haus vom Peterssteinweg
F. Ehlers, Schuhwarenhaus.

Sonnen- und Regenschirme

Neuheiten! Grosse Auswahl!
Spazierstöcke
Paul Kleemann, Schirmfabrik
Reichsstr. 4/6 Messpalast Specks Hof.

Pradtkinderwagen Verdeckt bis selbständig auf u. niedergerend, erhält. Sie eignen zum Fahren mit 2 Personen. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik Jul. Treibler in Grimma 102

Bürgerliches Gesetzbuch. 30 Pfg. Volksbuchh. Leipzig u. Filialen.

Neu eröffnet! Der geachteten Einwohnerschaft von Plagwitz und Lindenau zur Kenntnis, daß ich Plagwitz, Karl-Heine-Strasse 56, eine Rind- u. Schweineschlächterei eröffnet habe. [8430]
ff. warme Knoblauchwurst, Regensburger u. Wiener. Schinken in Brotteig. ff. Russischer Salat.
Um gütige Unterstützung bittet Karl Herm. Sasse.

Einzelne Möbel
in reichster Auswahl auf Kredit!

Schränke, Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Küchenbüfets, Vertikos, Divans, Sofas, Regulateure, Bilder, Spiegel, Federbetten, Kinderwagen, Herren- und Damen-Uhren

Anzahl 2 an

Alle Polsterwaren werden in eigener Werkstatt vor-
arbeitet.

Zimmer-Einrichtungen
in allen Holz- und Stilarten auf Kredit!

1 Zimmer komplett 80.— Anzahlung 6.— Anzahl. 6 an
1 Zimmer komplett 105.— Anzahlung 8.— Anzahl. 6 an
2 Zimmer komplett 185.— Anzahlung 15.— Anzahl. 6 an
3 Zimmer komplett 278.— Anzahlung 25.— Anzahl. 6 an

Brautleute erhalten bei Einkauf ihrer Einrichtung 5 Prozent Rabatt.

Wohnungs-Ausstattungen
in jeder gewünschten Preislage auf Kredit!

Salons, Wohn- und Speisezimmer, Küchen, Herrenzimmer, Schlafzimmer etc. Portiären, Teppiche, Gardinen, Stores, Tischdecken, Dekorationen, Wätsche

Anzahl- und Teilzahlung bestimmt jed. Kunde selbst.

Brautleute erhalten bei Einkauf ihrer Einrichtung 5 Prozent Rabatt.

Herren- und Damen-Konfektion
Entscheidende Frühjahrs-Neuheiten auf Kredit!

Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Kostüme, Blusen, Röcke, Jacketts, Paletots etc.

Serie 1 18.— Anzahl. 3.— Anzahl. 3 an
Serie 2 28.— Anzahl. 5.— Anzahl. 3 an
Serie 3 38.— Anzahl. 8.— Anzahl. 3 an
Serie 4 48.— Anzahl. 10.— Anzahl. 3 an

Wöchentl. Teilzahlung von 1.— an

Leipzigs grösstes Möbel- u. Waren-Kredithaus

J. Jttmann

Windmühlenstr. 1-5, I. Etage, Ecke Brüderstrasse.
Im Hause „Königsautomat“, gegenüber der Markthalle.

Kredit nach
auswärts!

Strengste
Diskretion!

Glacéhandschuhe à Paar 95 Pfg.

in grosser Auswahl wieder vorrätig.

ca. **700 Paar** weisse, grisperl und clairfarbige Damen-Handschuhe, meist la Ziegenleder, früher bis Mk. 3.00 . . . **jetzt** 150 pro Mk. Paar

ca. **1400 Paar** farbige Damenhandschuhe, fast nur la la Ziegenleder und ganz gesteppt, früher Mk. 4.50 bis 6.00 **jetzt** 300 pro Mk. Paar

Alle übrigen Glacéhandschuhe konkurrenzlos billig, farbige Herrenhandschuhe von Mk. 1.00 an.

Stoffhandschuhe mit Druckverschluss, die neuesten Farben sind eingetroffen . . . Paar von **50** Pfg. an

ca. 1000 Paar Damenhandschuhe mit Fingern, Paar 20 Pfg., in allen Farben.

Bunte Oberhemden la Zephir (durchgemustert) . . . Stück von **3⁰⁰** Mk. an

Alle Herrenartikel in grösster Auswahl und sehr preiswert.

[8880

Fraatz & Co. Petersstr. 41 Ecke Peterskirchhof

Unsere Herren- und Damenstiefel zum Einheitspreis

Jedes Paar nur **6.50** sind unübertroffen
Chevreaux-Box- und Lackleder.



Eine Überraschung bietet Ihnen die Besichtigung : : : unserer Schaufenster : : :

Schuhhaus Modern Brühl 24

Leipziger Buchdruckerei A. G.

Abteilung Buchhandlung
Tauchaer Str. 19/21 LEIPZIG Tauchaer Str. 19/21
Soeben neu erschienen:

::: Der Kampf der Arbeiter :::
Sieben Aufsätze aus der Leipziger Volkszeitung von Ant. Pannekoek.
Zweite Auflage. — Preis 20 Pfg.

Jeden Dienstag: Schweineschlachten Beethovenstr. 11.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 28. April 1910.

a) **Austrieb:**

177 Rinder u. zwar 32 Ochsen, 11 Kalben, 79 Kühe, 55 Bullen;
980 Rälber;
185 Stück Schafvieh;
1600 Schweine;
2042 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Markt:**

Ziergeattung	Bezeichnung	Verkaufspreis	Schlachtgewicht
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	—	75
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	65
	4. gering genährte jeden Alters	—	54
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren	—	—
	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	62
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	51
Bullen	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	40
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwerths	—	71
	2. mäßig genährte jüngeren, gut genährte ältere	—	67
	3. gering genährte	—	62
Rälber	1. feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber	80	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	55	—
	3. geringe Saugkälber	40	—
Schafe	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Mastlammel	42	—
	2. ältere Mastlammel	39	—
Schweine	3. mäßig genährte Hammeln u. Schafe (Merzschafe)	36	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	68
	2. fleischige	—	61
	3. gering entwickelte	—	58
	4. Sauen und Eber	—	—

c) **Verkauf:** d) **Geschäftsgang:**

150 Rinder und zwar 32 Ochsen, 9 Kalben, 71 Kühe, 47 Bullen mittelmäßig
974 Rälber gut
178 Schafe mittelmäßig
1581 Schweine "



Ein zarter Braten

der den verwöhntesten Gaumen befriedigt, wird am besten bereitet mit

Siegerin
oder
Mohra

Margarine; sie ersetzen feinste Naturbutter vollkommen, da gleiches Schäumen und Bräunen, aber kein Spritzen! Die Ersparnis ist bedeutend. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Donnerstag früh verschied plötzlich nach langem Leiden meine liebe Frau [8407]

Elisabeth Buschmann geb. Schuster

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Sonntag vorm. 11 Uhr v. Bindenauer Friedhof aus statt. Kranzspenden erbitte Poststr. 11.

Todesanzeige. Nach längerem Kranklager starb am 27. April unser Verbandskollege, der Tischler

Joseph Schwägerl

im Alter von 81 Jahren. Sein Streben für die Organisation sichert ihm ein dauerndes Andenken.
Die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes.
[8420] (Zahlstelle Leipzig.)

Vorzüglliche neue Zigarren-Quelle!

Einem geehrten Publikum von Bindenau die höfliche Mitteilung, daß ich morgen **Donnerstag** im Hause **Odermannstr. 6, Ecke Gemeindeamtstr.**

eine **Zigarren-Fabrikniederlage**

sowie **Spezialgeschäft in Tabaken u. Zigaretten** eröffnen werde.

Durch langjährige fachmännische Praxis ist es mir gelungen, mein Lager mit nur **allerfeinsten Marken** auszustatten. Ich spreche daher den Wunsch aus, daß meine Zentrale jedem Raucher unter Zusage aufmerksamer Bedienung eine nie versagende Quelle sein möge. Indem ich bitte, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, zeichnet [8404]

Hochachtungsvoll

Friedrich Reins.

Grude-Herde D. R. G. M.

Neueste Erfindung

zum Einsetzen in die vorhandene Rührmaschine, ohne an derselben eine Aenderung vorzunehmen. Geruchlos und staubfrei. In allen Größen vorrätig, mit Platten oder Rost. Preis von 7 Mk. an. [7815]

A. Hopf & Co., Südstr. 42.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 28. April, nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstische: Finanzminister Dr. v. Müller, Minister des Innern Graf Bismarck.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst verschiedene Etatkapitel des ordentlichen Staatshaushaltsetats. — Die Finanzdeputation A beantragt bei Kapitel 20, Landtagskosten, die Einnahmen mit 2700 Mark und die Ausgaben mit 300 103 Mark zu genehmigen.

Abg. Langhammer (nat.-lib.): In einer gemeinschaftlichen Direktorialagung der beiden Kammern im November v. J. ist der Beschluß gefaßt worden, die Geschäfts- und Landtagsordnung bezüglich etwaiger Nachträge zu ändern, die sich insbesondere durch das neue Wahlgesetz ergeben haben, durchzuführen und eventuell einer Abänderung zu unterziehen. Es wurde beschloffen, daß jede Kammer in dieser Angelegenheit einen Berichterstatter ernenne. Die Erste Kammer ernannte zum Berichterstatter den Geheimrat Bach, die Zweite Kammer meine Unbefugtheit. Ich habe nun wiederholt versucht, mit dem Berichterstatter der Ersten Kammer meine Aufgabe zu lösen, das ist mir jedoch nicht gelungen, da Geheimrat Bach angeblich aus Mangel an Zeit bis zum 10. März zu Verhandlungen keine Zeit hatte. Ich habe darauf den Vorschlag gemacht, die Sache in den Osterferien des Landtags zu erledigen. Geheimrat Bach war damit einverstanden. Kurz vor Beginn der Osterferien bekam ich jedoch vom Landtagsbureau einen Brief, der die Mitteilung enthielt, daß es nicht erwünscht sei, jetzt in der Abänderung der Geschäftsordnung weiteres zu unternehmen; daß man die Sache vielmehr „vorläufig vertagen“ wolle. Das vorläufig vertagen war aber gleichbedeutend mit der Nichterledigung der Sache. Man hat seitens der Ersten Kammer eben nicht gewollt, weil ja manche weitere unliebsame Anregung bezüglich einer Abänderung der Geschäftsordnung noch hätte kommen können. Ich erinnere nur daran, daß jetzt bei Interpellationen keine Anträge gestellt werden dürfen und daß zu Erklärungen seitens der Regierung die Mitglieder dieses Hauses keine Stellung nehmen können. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Nun will man die Frage in der Zeit zwischen der jetzigen und der künftigen Session des Landtags zur Lösung zu bringen versuchen und zwar von den Direktorien beider Kammern. Jedenfalls ist es aber wünschenswert, daß an diesen Verhandlungen auch Vertreter aller Parteien dieses Hauses teilnehmen, mindestens die Mitglieder des Seniorenkonvents. Es geht sich auch in diesem Falle wieder, daß die alljährliche Einberufung des Landtags mit einjähriger Finanzperiode ein allgemeines und dringendes Bedürfnis ist. (Sehr richtig! links.) Ich nehme auch an, daß die Staatsregierung das Bedürfnis hat, uns öfters zu sehen. (Weiterkeit.)

Im Interesse des Ansehens des Parlamentarismus ist es aber auch wünschenswert, daß die Freifahrarten für die Abgeordneten nicht nur für die Sessiondauer gelten, sondern für die gesamte Mandatdauer. Der Abgeordnete hat Land und Leute kennen zu lernen, während der Session bleibt ihm hierzu aber gar keine Zeit. (Sehr richtig! links.) Die gegenteiligen Gründe sind sehr fadenförmiger Natur. Deshalb möchte bei einer Abänderung der Landtagsordnung auch diese Frage im Auge behalten werden.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen Artikel der Dresdner Nachrichten zu sprechen kommen, der gegen den gesamten Liberalismus dieses Hauses Vorwürfe richtet, die völlig unbegründet sind. Neuerdings hat das Blatt ja seine Vorwürfe auf die fortschrittliche Volkspartei beschränkt, ich stelle mich aber auch diesem Vorwurfe entgegen. In dem Artikel heißt es, daß neben den Sozialdemokraten die Freisinnigen durch endlose, sich oft wiederholende Reden die Arbeiten des Landtags aufgeschalten haben, so daß wichtigere Sachen, so die Beamtenpensionen nicht erledigt werden könnten. (Hört, hört! links und in der Mitte.) Diese Vorwürfe muß ich ganz entschieden zurückweisen, im übrigen betone ich, daß die Mehrheit des Hauses gewillt ist, diese Beamtenpensionen noch zu erledigen und daß diese Beratungen sehr eingehend und sorgfältig erfolgen sollen. Ich möchte aber auch darauf hinweisen, daß daselbe Blatt behauptet hat, der Präsident der Ersten Kammer sei unter Hinweis auf die Befassung beim Präsidium mit Entschiedenheit vorstellig geworden, daß dasjenige Haus am Weiterarbeiten gehindert sei, weil es ihm an Stoff fehle. Wenn das wahr wäre — ich traue das dem Präsidium der Ersten Kammer nicht zu — so wäre das wohl das Härteste, was im parlamentarischen Leben vorkommen könnte. Das wäre nicht nur eine Herabsetzung der Zweiten Kammer, sondern auch ihres Präsidiums. Das Gegenteil ist der Fall, und somit in diesem Zeitungsartikel behauptet wird. Wir sind mit unsern Arbeiten nicht zurück, sondern sogar weiter voraus, als in früheren Jahren. (Sehr richtig! links und in der Mitte), wenn man bedenkt, daß wir diesmal später angefangen haben und voranschrittlich auch eher aufgehört werden. Die Tätigkeit in den Arbeiten ist, wie ja auch vor einigen Tagen Vizepräsident Döhl anerkannt hat, eine außerordentlich starke gewesen. Ich habe mich verpflichtet gehalten, auf diesen Artikel einzugehen, um die dort aufgestellten Behauptungen mit aller Energie zurückzuweisen. (Bravo! links und in der Mitte.)

Präsident Dr. Vogel: Selbstverständlich sind solche Vorstellungen des Präsidenten der Ersten Kammer beim diesseitigen Präsidium nicht gestellt worden. (Hört, hört! links und in der Mitte; Abg. Merkel: Diese Erklärung!)

Abg. Günther (fortschr. Rp.): Der Abg. Langhammer hat einen Artikel der Dresdner Nachrichten erwähnt. Ich weiß nicht,

ob man diesem Blatte die Ehre antun soll, ihm in diesem Hause Erwähnung zu tun. (Sehr richtig!) Seit langem kann man beobachten, daß an diesem Blatte ein politischer Giftmischer tätig ist nach dem Rezept, die öffentliche Meinung irreführen. (Sehr Zustimmung.) Die Absicht, die Wähler gegen die liberalen Abgeordneten aufzuheizen, liegt klar zutage. Der Kritikerschreiber muß aber auch die Binde vor den Augen haben, sonst müßte er merken, daß sich die Vorwürfe nicht bloß gegen die Liberalen richten, sondern auch gegen die rechte Seite des Hauses. Ich erachte es demgegenüber als Pflicht, alle Mitglieder dieses Hauses, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung, gegen diese Angriffe in Schutz zu nehmen. Hätte sich der Kritikerschreiber nur einigermaßen an kompetenter Stelle erkundigt, dann hätte er unendlich so etwas schreiben können. (Abg. Feilner (Soz.): Absichtlicher Schwindel!)

Redner bekämpft dann des weiteren die Ansicht des Gesamtministeriums, daß der Präsident der Zweiten Kammer nicht berechtigt ist, Anordnungen über die Landtagsmittlungen zu treffen. Wenn eine solche Verordnung besteht, so ist deren Rechtmäßigkeit zumindest sehr zweifelhaft, denn sie hätte auf alle Fälle dem Landtage vorgelegt werden müssen. Wir wünschen, daß hier bald Klarheit geschaffen wird, wir wünschen, daß die Regierung hier entgegenkommt, wir wünschen aber auch, daß die Geschäftsordnung in modernem Geiste umgewandelt wird. (Bravo! links und in der Mitte.)

Abg. Sindermann (Soz.): Wir schließen uns der Kritik und dem Protest gegen die Schreilweise des genannten Blattes über die Tätigkeit des Landtags in vollem Umfange an. Der Abgeordnete Langhammer hätte aber den Artikel zu Ende lesen sollen, er hat nämlich gerade dort aufgehört, wo er am interessantesten und für die Mitglieder des Hauses am belehrendsten wird. Redner liest den Artikel zu Ende. Es heißt dort, die Behauptung, die Mehrheit des Hauses sei bereit, auch noch länger zu tagen, sei weiter nichts als leeres Gerede! Natürlich käme eine Verlängerung der Session demjenigen Elemente, die ihre Reden nur zum Fenster hinaus halten, nur willkommen. Die Mehrheit des Hauses und die Regierung habe indessen für solche Tätigkeit kein Verstandnis. Die Herren plagt jetzt das schlechte Gewissen, weil sie ihre vor den Wahlen abgegebenen Versprechungen nicht halten!

Nun, was die Verantwortung betrifft, die wir Sozialdemokraten tragen, so übernehmen wir sie vor unsern Wählern sehr gern. Wer die Landtagsberichte sorgfältig verfolgt, wird ja auch den Wert solcher Stimmungsmache zu beurteilen wissen. Daß die Dresdner Nachrichten so etwas schreiben, kann bei der Wandlungsfähigkeit dieses Blattes wirklich nicht verwundern. Als Rebel 1870 in Dresden kandidierte, waren es die Dresdner Nachrichten, die seine Kandidatur unterstützten. (Hört, hört! links.) Als dann der tollste antisemitische Phrasenschwall in die Erscheinung trat, machte das Blatt den Antisemitismus mit, und als das antisemitische Strohhalmfeuer erlosch, kehrte es zum echten Konservatismus zurück. (Große Weiterkeit.) Als dann 1900 Sachsen zum roten Königreich wurde, erklärte der Verleger dem politischen Redakteur Dr. Lohan: Wir müssen jetzt doch eine ganz andre Politik treiben. Die Wahlen haben gezeigt, daß das Volk mit der bisherigen Politik doch nicht einverstanden ist. Und nach den Döhlwahlen im Jahre 1907, als die Konservativen in Sachsen wieder einen besonderen Sekretär anstellten, erklärte derselbe Verleger dann seinen Redakteuren, daß nun die politische Haltung des Blattes wieder eine andre werden könne. (Erneute Weiterkeit.)

Redner betont dann ebenfalls, daß die Arbeiten des Landtags sich in einer früher nicht gekannten Weise gehäuft hätten. Die Wählererschaft bringe den jetztgehenden Körperchaften ein zunehmendes Interesse entgegen. Was den Vorwurf betrifft, daß die Erste Kammer aus Mangel an Stoff nicht weiter arbeiten könne, so ist daran zu erinnern, daß zwei Gesetze, das Berggesetz und der Entwurf über das höhere Mädchenschul- und Fortbildungswesen, sehr lange drüben gelegen haben und jetzt erst herübergenommen sind. Die Zweite Kammer muß aber auch auf eine gründliche Behandlung der Vorlagen das größte Gewicht legen. Berücksichtigt man dies alles, so fällt der Artikel des Blattes als pumpey Schwindel zusammen. (Bravo! links.)

Abg. Gork (konf.) bemerkt bezüglich der Freifahrarten für die Abgeordneten; daß er für die Zeit, wo der Landtag nicht tagt, kein Vorrecht gegen andre haben wolle. Wir wollen uns mit dem begnügen, was wir haben!

Vizepräsident Döhl (konf.): Dem Geheimrat Bach ist in der Sache der Abänderung der Landtagsordnung kein Vorwurf zu machen. Es ist jedoch empfehlenswert, die Angelegenheit nach Zusammentritt des Landtages sofort wieder aufzunehmen und dann offiziell der Gesetzgebungsdeputation zu übertragen. Den Standpunkt des Vorredners bezüglich der Freifahrarten teilt wohl zurzeit noch die gesamte konservative Fraktion. Tagungen halte ich es für wünschenswert, daß die Frage hinsichtlich des leuographischen Landesamts bald geklärt wird. In diesem Landtage wird das allerdings nicht möglich sein, doch wird es annehmbar bedauern nicht mehr zu Schwierigkeiten kommen. Was die Leistungen der Kammer anbelangt, so habe ich mich darüber erst neulich ausgesprochen, und das entfällt meiner vollsten Heberzeugung. Ich halte das Gesagte vollkommen aufrecht. Der Preskammermann stehe ich vollkommen fern. Ich will aber bemerken, daß die Linke des Hauses sich jetzt in derselben Lage befindet wie die Konservativen in früheren Landtagen. Deren Leistungen sind damals von der gegnerischen Presse nicht entsprechend gewürdigt worden. Die Herren von der Linken Seite zeigen jetzt eine viel höhere Einsichtlichkeit als früher die konservativen Abgeordneten. (Abg. Sindermann: Sie haben die sozialdemokratische Presse früher verflucht! Weiterkeit.)

Abg. Langhammer (nat.-lib.): In der Deputation haben auch konservative Abgeordnete dem Antrage auf Ausdehnung der Gültigkeit der Freifahrarten zugestimmt.

Darauf wird das Kapitel genehmigt.

Nach unwesentlicher Debatte werden darauf die Kapitel 50a, 50b und 50c, Technische Staatslehranstalten zu Chemnitz, Elektrisches Vorkurschemisch, Bauhöfen zu Dresden, Velpzin, Plauen und Zittau mit Tiefbauhule in Zittau (Einnahmen 40 100 Mark, Ausgaben 133 601 Mark) genehmigt.

Bei Kapitel 65, Berichtigung von Wasserläufen sowie Wege-, Wasser- und Uferbauunterstützungen, beantragt die Deputation, die Ausgaben mit 1 112 000 Mark zu bewilligen.

Abg. Gleisberg (nat.-lib.) wünscht die Errichtung weiterer Talsperren.

Minister Graf Bismarck erwidert, es fehle an Mitteln, um die angeregten Projekte ausführen zu können. Uebrigens wird schon manches durch das neue Wassergesetz erreicht werden.

Abg. Wittig (konf.) wünscht den Bau einer Talsperre für das Mühlatal, und daß die Regierung den Interessenten hierüber möglichstes Entgegenkommen zeigen möge.

Dem Deputationsantrage wird einstimmig beigetreten.

Bei Kapitel 2, Tomänen und Anraden, betragen die Einnahmen 740 780 Mark und die Ausgaben 145 350 Mark. Die Deputation beantragt, Genehmigung auszusprechen, ferner die Petitionen des Vereins für Sächsische Volkshunde zu Dresden und der Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie um Ueberlassung von Räumen für ein Museum für Sächsische Volkshunde der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Finanzminister Dr. v. Müller: Dem Verein für Sächsische Volkshunde sind zur Unterbringung seiner Schätze Räume im alten Kadettenhause überlassen worden; der Verein hat sie aber abgelehnt, weil er sie nicht für geeignet hält. Darüber will ich mit dem Verein nicht rechten. Jedenfalls kann die Regierung dem Verein nicht die Räume des alten Ständehauses überlassen, weil diese zu Zwecken der Gemäldergalerie gebraucht werden. Uebrigens soll das Gebäude im passenden Falle veräußert werden. Wegen Ueberlassung des alten Jägerhofs sind mit dem Hain Verhandlungen eingeleitet worden, die Antwort steht aber noch aus.

Abg. Lange (Soz.):

Der Finanzminister hat versucht, die Erklärung der Regierungskommission in der Deputation etwas abzuschwächen. Es überkommt einem allerdings ein eigenartiges Gefühl, wenn man den Deputationsbericht liest. Jehr Jahre bittet der Verein, ihm geeignete Unterkunftsräume für die von ihm gesammelten Schätze zu überlassen, weil er Dresden in durchaus richtiger Erkenntnis für den geeigneten Unterkunftsraum hält. Wenn die Sache nicht so ernst wäre, wäre der Stoff geeignet zu einem Lustspiel. Der König ist Protektor des Vereins, ein selbstthätiger General ist sein Vorkämpfer, und Hofräte bilden den übrigen Vorstand. Jehr Jahre petitioniert der Verein, das Finanzministerium vermag aber keinen Ausweg zu finden. Das Schlimme aber ist, daß die Regierung es ablehnt, die Petition in Erwägung zu ziehen. Das ist das Härteste Stück, was sich die Regierung erlauben kann. Ist die Kammer denn nur dazu da, den Wünschen der Regierung zu entsprechen? Wenn wir uns als vaterlandlose Gesellen (Weiterkeit) dem hohen Protektor anschließen, so bedarf es gewiß einer Erklärung. Wir sind nicht Volksvertreter Gottes, auch nicht durch den Minister, sondern durch den Willen und die Wahl des Volkes. Deshalb werden wir unsere Stellung einnehmen, ob es der Regierung genehm ist oder nicht.

Ich das Sparen, wenn man die Schätze des Vereins im Souterrain des Japanischen Palais unterbringt, wenn man sie damit dem Verderben preisgibt, anstatt sie nutzbar anzulegen? Wir vaterlandlosen Gesellen, die nach Ansicht des Finanzministers den Staat schätzen wollen (Weiterkeit), wissen das zu schätzen, was deutscher Geist und deutsche Hände geschaffen haben unter Wahrung ihrer Eigenart. Redner beantragt dann, daß die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen wird. Erwogen habe die Regierung schon zehn Jahre, ohne zu irgendeinem Resultat zu kommen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Koch (fortschr. Rp.) wünscht, daß für das Museum ein Neubau angeführt wird.

Abg. Göpfert (nat.-lib.) bedauert namens seiner politischen Freunde, daß die Regierung für den Verein noch immer keine geeigneten Räume zur Verfügung gestellt hat. Redner tritt für den Antrag Lange ein.

Abg. Kentsch (konf.) würde auch für den Antrag Lange eintreten, hofft aber, daß mit dem Deputationsvotum daselbe erreicht werden wird.

Abg. Dr. Mangler (konf.) nimmt die Regierung in Schutz und wendet sich gegen den Abgeordneten Koch. In den Zeiten des Tiefstandes (Dohlfusse) ist es nicht zu verantworten, Geld für Museumsneubau auszugeben.

Abg. Dr. Hänel (konf.) meint, die Regierung wolle das Deputationsvotum nur deshalb nicht in Erwägung ziehen, um sich nicht zu verpflichten, nun sofort zu bauen.

Abg. Sindermann (Soz.):

Wir haben unsern Antrag schon in der Deputation gestellt, er wurde jedoch gegen die sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen abgelehnt. Ich erwähne das nur, um dem Vorwurf zu begegnen, als ob wir heute eine andre Haltung einnehmen. Das Kapitel wird genehmigt, der Antrag Lange mit 90 gegen 20 Stimmen angenommen.

In Kapitel 9, Einkommenwert zu Zanderode (Einnahmen 3 163 000 Mark, Ausgaben 2 543 000 Mark), beipflicht

Advertisement for Schuh-Sport B. Flaum shoes. Features an illustration of a shoe and text: 'Unübertroffen ist und bleibt unsere Spezialität Damen- und Herren-Stiefel pro Paar 6.50 Mk. Formen, die sonst nur im Preise von 12.00 Mk. und 15.00 Mk. zu haben sind. Ein Blick in unsere Schaufenster überzeugt Sie von obiger Angabe. Schuh-Sport B. Flaum nur 31 Hainstr. 31 neben Schirm-Hampel.'

Advertisement for KIOS tobacco and Solka cigarettes. Text: 'KIOS - Alasen 2 Kurprinz 3 Bismarck 3 1 Naxos Abu Sekkim 3 Jockey 3 2 Pfg. Türk, Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden, Lieferant der französischen Tabak-Regie. Jeder Raucher ist erkannt über die Güte unferer schönen, hellen 5- und 6-Pfg.-Qualitäts-Zigaretten. Jeder Händler verlange Engros-Offerte! Jedes Quantum wird frei Haus geliefert. Per Post von 20 Mark an franko. Solka Promenadenstrasse 15 Ecke Thomasmannstrasse. Sparsame Frauen baden in eigenem Bad- und Kochofen, ohne Anwendung von Dese Feinlinden u. Krappfen in 10 Minut., Blech-Napftuchen, Torten in 1/2 Stunde mit Otto Feing selbstthätigem Wiener Backmehl. Dieses Gebäck ist sehr wohlschmeckend, nahrhaftig, leicht verdaulich und billig. Verfertigung bequem und einfach, ein Mähtingen ist ausgeschliffen, da dem Rest die Backrecepte beiliegen. Das Feind kostet 30 Pfg. und ist zu haben in dem Schokoladengeschäft von Otto Hein, Kurprinzstr. 1, dicht a. Hofplatz, Nähe Markt-halle. — Für Wiederverkäufer, Großhandelspreis. 1825'

Abg. Fleißner (Soz.)
 Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Bergwerks Zanderode. Nach meinen Informationen bestehen hier nach verschiedenen Richtungen Mängel. Besonders kommt die Ungleichheit der Löhne in Betracht. Wenn diese allerdings zu einem gewissen Teile mit der Gedingarbeit zusammenhängen mag, so möchte ich doch die Frage aufwerfen, ob es nicht doch möglich ist, die im Staatsbetrieb bestehenden Ungleichheiten wenigstens etwas zu mildern. Die Regierung sollte erwägen, ob nicht in der einen oder anderen Weise Abhilfe geschaffen werden kann. Weiter wird aber auch darüber geklagt, daß einzelne Arbeiter in der Aufsicht und Entlohnung begünstigt werden, womit man ein gewisses Antreiber-System eingeführt habe. Geklagt wird auch über eine willkürliche Bestrafung der Arbeiter und über den außerordentlich unständlichen Zustandszug in Beschwerdefällen. Die Einrichtung mit den Sicherheitsmännern soll in einer Weise gehandhabt werden, daß sie wohl den Interessen des Bergwerks dient, nicht aber denjenigen der Arbeiter. Redner tritt dann für eine Ausdehnung des Sommerurlaubs ein, dessen Erteilung man überhaupt nicht an den Betrag der Würdigkeit geknüpft werden sollte, und weist auf die hohe Krankheitsziffer im Bergwerk Zanderode hin. Die Regierung sollte sich informieren, nicht aber bei den Beamten, sondern direkt bei den Arbeitern.

Abg. Krause (Soz.)
 besucht unter ziffernmäßigen Angaben die niedrigen Lohnverhältnisse der Arbeiter im Kohlenbergwerk Zanderode und betont, daß besonders die Unterbeamten die Möglichkeit haben, zu Ungunsten der Arbeiter niedrige und ungleiche Löhne zu zahlen. Bei ein und derselben Arbeiterkategorie schwankt der Arbeitslohn zwischen 3 und 6 Mark. Redner geht dann des näheren auf die hohe Krankheitsziffer auf dem Bergwerk Zanderode ein, die auf die hygienischen Verhältnisse ein schlechtes Licht werfe, und verlangt, daß mit dem System, daß die Unterbeamten am Gewinn beteiligt sind, gebrochen wird, weil damit das Antreiber-System verbunden ist.

Geheimrat Dr. Wacht: Die Arbeiter haben die Beschwerden nicht bei der zuständigen Stelle, an den Arbeiterausschuß und die Direktoren, vorgebracht. Ungleichheiten in den Löhnen sind bei der Nordarbeit unvermeidlich. Die großen Unterschiede in den Löhnen, die der Abg. Krause behauptet hat, hat die Regierung trotz eingehender Prüfung der Sache nicht finden können. Protestieren aber muß ich dagegen, daß das Begünstigungssystem absichtlich beibehalten wird, um das Antreiber-System aufrechtzuerhalten. Der Vorwurf ist durch nichts begründet. Wenn von den Arbeitern eine Bestrafung nicht paßt, kann sich ja an das Schiedsgericht wenden. Die Sicherheitsmänner dienen nicht bloß den Arbeitgebern, sie nehmen auch die Interessen ihrer Kammer wahr. Gegen diese Anwürfe muß ich also entschieden Verwahrung einlegen. (Abg. Frähdorf: Anwürfe?) Bringen Sie uns doch Beweise! Mit der Einrichtung des Sommerurlaubs sollen noch Erfahrungen gemacht werden. Die Krankheitsziffern auf dem Bergwerk Zanderode erscheinen allerdings nach der Statistik bedenklich, in Wirklichkeit sind sie aber günstig. Das kommt davon, weil zu den Krankheitsfällen die Karenztage hinzugezählt werden.

Abg. Fleißner (Soz.):
 Ich habe ausdrücklich gesagt, daß das, was ich ausgeführt habe, in Form von Anfragen geschieht. Ich habe aber auch jetzt noch keinen Antrag, an der Möglichkeit der Angaben meiner Gewährsmänner zu zweifeln. Von wem hat der Ministerialdirektor seine Auskünfte und Informationen? Hat er sie von den vorgelegten Beamten oder von den Arbeitern? Ich kann nur wiederholen den Rat geben, sich direkt an die Arbeiter zu wenden. Dabei diese keine Maßregelungen zu fürchten, dann wird sich auch herausstellen, daß die Klagen in der Hauptsache berechtigt sind.

Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters, Abg. Hofmann (kons.), der sich gegen die sozialdemokratischen Redner wendet, wird das Kapitel nach der Vorlage genehmigt.

Es folgt Kapitel 77a, **Allgemeine Ausgaben für den Bergbau** (Einnahmen 56 000 Mark, Ausgaben 330 516 Mark).

Abg. Krause (Soz.)
 stellt fest, daß seitens verschiedener Bergarbeiter Beschwerden an das Bergamt gerichtet worden sind. Im vorigen Landtag hat die Regierung eine Erhöhung der Pensionen der Bergarbeiter zugesagt, sie ist aber noch nicht eingetreten. Die jetzige Einteilung der Pensionen nach dem Dienstalter, nicht nach dem Lebensalter, ist die größte Ungerechtigkeit.

Auf ein Schreiben, in dem die Bergwerksinspektion ersucht wurde, in einem bestimmten Falle eine Untersuchung über die behaupteten Mängel in einem Bergwerksbetriebe einzutreten, ist erst nach reichlich sechs Monaten eine Antwort gegeben worden. Die Regierung sollte auch ihre Ansicht reformieren, daß die Anapspastkassen die Pflicht haben, die 1-Mark-Gebühr für jede ärztliche Untersuchung zu entrichten. Redner beleuchtet dann in längeren Ausführungen eine große Anzahl Mängel in Bergwerksbetrieben und verlangt, daß die Mittel zur Verlegung der Bergwerksinspektion von Delsnitz nach Stollberg verweigert werden.

Geheimrat Wacht und Geh. Bergrat Fischer antworten auf einzelne Beschwerden des Redners, deren Berechtigung sie im Allgemeinen nicht zugeben.

Abg. Kleinheppl (nat.-lib.) wendet sich ebenfalls gegen die Verlegung der Bergwerksinspektion von Delsnitz nach Stollberg.

Abg. Müller (Soz.):
 Die Regierung hat wohl erklärt, daß die Bergwerksinspektoren die Namen der beschwerdeführenden Arbeiter den Unternehmern nicht nennen dürfen. Wie kommt es aber, daß solche Arbeiter oft ohne jeden ersichtlichen Grund auf die Straße fliegen! Die Arbeiter haben im übrigen ein großes Interesse daran, daß die Inspektionsbeamten so oft als möglich ihre Revisionstätigkeit ausüben, weil es sich hier um ihr Leben und ihre Gesundheit handelt.

Finanzminister Dr. v. Müller bittet, es bei der Vorlage (Verlegung der Bergwerksinspektion nach Stollberg) zu belassen. Die Wohnungsverhältnisse in Delsnitz machen die Verlegung zur unabwendbaren Notwendigkeit.

Schließlich wird das Kapitel genehmigt; die Bewilligung der Kosten für die Verlegung der Bergwerksinspektion wird gegen 21 (sozialdemokratische und einige nationalliberale) Stimmen ausgesprochen.

Zu Kap. 18, **Indirekte Abgaben**, beantragt die Mehrheit der Deputation, die Einnahmen mit 17 727 484 Mark und die Ausgaben mit 6 490 742 Mark zu genehmigen.

Abg. Siedemann (Soz.): Aus dem Bericht geht hervor, daß wir gegen das Kapitel in der Deputation gestimmt haben. Wir sind prinzipielle Gegner der indirekten Abgaben, weil wir darin eine große Ungerechtigkeit und Ungleichheit erblicken. Näheres hierzu wird noch von unserer Seite beim nächstfolgenden Punkte gesagt werden.

Abg. Bettner (nat.-lib.) weist auf die Mängel hin, die mit der Aufhebung des sächsischen Oktroid in Dresden bei der jetzigen Aufstellung von versteuerbaren Fleischsendungen, die von auswärtig eingehen, herausgestellt haben. Es liegt eine große Verletzung des Publikums vor.

Ministerialdirektor Dr. Schröder: Die Oberpostdirektion hat sich bereit erklärt, die sächsischen Eingangsbahnen bei Zustellung der Sendungen durch die Post mit zu erheben.

Darauf wird das Kapitel gegen die sozialdemokratischen Stimmen genehmigt.

Es wird nun — nach 8 Uhr abends — in die allgemeine Vorberatung über den Antrag des Abg. Jüge und Genossen (Soz.) betreffend die

Aufhebung der indirekten Landessteuern

eingetreten.

Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer wolle beschließen: die künftige Staatsregierung zu ersuchen, der nächsten Session des Landtags einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die indirekten Landessteuern (Kapitel 21 des Etats) aufgehoben werden, und Ersatz dafür durch entsprechende Reform und weiteren Ausbau der direkten Steuern beschafft wird.

Abg. Fleißner (Soz.)
 begründet den Antrag: Ich kann mich bei der sehr vorgerückten Zeit auf das allernotwendigste beschränken, da ja der Standpunkt der Sozialdemokratie zu Steuerfragen im allgemeinen bekannt ist.

Bei einem Staat wie Sachsen ist es ganz selbstverständlich, daß die Ausgaben fortgesetzt wachsen. Es liegt auch ganz selbstverständlich im Wesen eines solchen Staates, daß, wenn er alle wichtigen Kulturaufgaben erfüllen will, die Ausgaben größer sein müssen, als in einem weniger wirtschaftlich und kulturell entwickelten Staate. Das Bestreben des Staates wird natürlich zunächst darauf gerichtet sein, zu sparen. Gewiß läßt sich, wie wir schon dargelegt haben, bei verschiedenen Kapiteln des Etats sparen, indessen wird die Möglichkeit, in einem Staate wie Sachsen zu sparen, außerordentlich gering sein. Man wird also danach trachten, die Einnahmen zu vermehren. Zunächst wird man versuchen, eine Vermehrung der Betriebsüberschüsse herbeizuführen, alles hat aber seine Grenzen. Deshalb müssen neue Einnahmen geschaffen werden. Daraus heraus ist unser Antrag gestellt und so wollen wir ihn aufgefaßt sehen.

Ueber das, was notwendige Kulturaufgaben sind, kann man allerdings geteilter Meinung sein. Den Standpunkt des Finanzministers in dieser Beziehung teilen wir Sozialdemokraten allerdings nicht, überdies auch andre Mitglieder des Hauses nicht.

Der erste Teil unseres Antrages bezweckt die Aufhebung der indirekten Steuern. Wir haben in Sachsen eine staatliche Schlachtsteuer, die jährlich 6 Millionen Mark abwirft, es ist dies eine veraltete, unmoderne und die niederen Klassen drückende Steuer, die außer Sachsen von den deutschen Bundesstaaten nur noch Baden kennt. Ich habe nicht nötig, alle die Gründe anzuführen, die gegen eine solche Steuer sprechen. Bekannte Autoritäten haben sich gegen die indirekte Steuer ausgesprochen. Betrachten wir das Kapitel der indirekten Abgaben, so sehen wir, daß die Einnahmen 17 1/2 Millionen Mark und die Ausgaben 6 1/2 Millionen Mark betragen. Diese Zahlen zeigen, wie unwirtschaftlich eine solche Steuer ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Um 17 Millionen einzunehmen, muß man 6 1/2 Millionen ausgeben. Eine solche Steuer ist schon aus diesen Gründen verwerflich.

Der andre Teil unseres Antrages bezweckt eine Reform und einen weiteren Ausbau der direkten Steuern. Wir wollen damit uns vor dem Vorwurf schützen, daß wir immer nur Forderungen stellen und nicht danach fragen, woher der Staat die Mittel für seine Aufgaben nehmen soll. Jedensfalls ist der Ausbau der direkten Steuern der gerechteste und für den größten Teil der Bevölkerung vorteilhafteste Weg. Das System der direkten Steuern ist noch sehr ausbaufähig.

Nun zur Ergänzungssteuer, die man fälschlich Vermögenssteuer nennt. Das Prinzip hier ist richtig, es wäre leicht möglich, sie zu einer wichtigen Vermögenssteuer auszugestalten. Die Steuer könnte mit Leichtigkeit auf den Betrag von 20 bis 25 Millionen Mark gebracht werden, ohne daß man sagen könnte, es würde hier zu stark vorgegangen. Würde man die Einkommen- und Ergänzungssteuer so ausbauen, so würde man auch auf den Antrag auf eine Befreiung der vier untersten Steuerklassen zukommen können, die jetzt sowieso nur jährlich 1 778 000 Mark abwerfen. Rechnet man die Erhebungsgebühren ob, so kommt diese Summe bei weitem noch nicht heraus. Auch

Molkerei-Butter à Pfund **132** Pfg.

Teebutter F. E. K. gesetzlich geschützte Marke das beste, was es gibt . . . 1/2-Pfund-Stück **72** Pfg.

Schweizerkäse hochfein im Geschmack à Pfund **100** Pfg.

Echt Emmenthaler schön gelocht und saftig, direkt aus der Schweiz à Pfund **120** Pfg.

Eier Stück von **5** Pfg. an.

F. E. Krüger.

Die Möve.

Bilder aus dem Seelieben von Johan Ekholmsborg.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen
von Erich Schlaikjer.

Nachdruck verboten.

Frau Rasmussen steht in diesem Augenblick neben Carla; sie möchte auch an die Reihe kommen. Ihre Augen hängen an ihm; er scheint sie aber vergessen zu haben.

Die Frau schiebt ihrem Mann Carla hin.

„Hier ist auch eine,“ sagt sie.

Ein Moment ist in seiner Stirn eine Falte sichtbar. Sie ist nur wie ein flüchtiger Schatten, aber die Frau hat sie bemerkt und senkt.

Er nimmt das kleine entzückende Mädchen zu sich hinauf. Sie lehnt glücklich ihr Köpfchen in seinen Arm. Sie blickt liegen, denn plötzlich steht sie durchs Styli die Wolken, die dort oben schweben.

Es dauert indessen nicht lange, bevor die Kinder wieder unterwegs sind.

„Ja, ja, die Kinder, Thomas,“ sagt sie.

„Ja, die Kinder.“ Er lacht eine Weile stumm. „Erzähl sie gut, Marie.“

„Es ist so schwer, mein Freund, so schwer.“ Sie unterbricht sich plötzlich und fröhlich. „Du hast doch die Photographien mitbekommen? Sie sind beide so ähnlich, meine ich. Wo hängen wir sie auf? Dort, deinem Freund gerade gegenüber, nicht wahr?“

Sie zeigt auf das Bild eines gedungenen Seemanns, das über dem Sofa in einem besonders feinen Rahmen hängt. Sie fährt fort, das Bild zu betrachten.

„Dast du den da so lieb, Thomas?“ fragt sie ernst und unter Betonung jedes einzelnen Wortes.

„Ja, er ist so treu, Marie. Man kann sich auf ihn verlassen; er ist ein Mann. Man kann an Hans nicht zweifeln.“

Sie sagt nichts. Sie sitzt mit gefalteten Händen auf einem Stuhl der Kajüte, so still und bedrückt.

Ihr Kopf neigt sich langsam vornüber.

Sie scheint im Sigen kleiner und kleiner zu werden, so wird sie zu Boden gedrückt. Sie schüttelt den Kopf ein wenig, als hätte etwas in ihrem Innern: „Ach, Thomas, doch!“

Er erhebt seinen Blick nicht, und sie beißt sich in die Lippen. Als er steht, wie sie sich quält, erschellt sich seine Stirn; es lindert ihn gleichsam. Er zieht sie an sich, so vorsichtig, so weich.

„Mein, Marie, es ist ja nichts,“ sagt er und läßt sie ergriffen. „Es ist nichts. Jetzt nicht mehr.“ Er läßt sie viele Male.

Und sie klammert sich an ihn.

„Aber,“ sagt er plötzlich erwachend, „jetzt muß ich segeln.“

Unter diesen sind auf der Mole allerlei Menschen zusammengekommen, alt und jung. Sie sagen nichts. Einige betrachten wieder und immer wieder die Möve, die mit ihrer stolzen Takelage so schlank und frei daherkommt; sie bewegt sich ungeduldig wie ein junges Mädchen, das den Tanz nicht erwarten kann. Der Großtopp erhebt sich so hoch, als würde sie den Kopf in den Nacken. Die dänische Flagge leuchtet wie eine rote Blume im Saar eines jungen Weibes.

Auf der Mole stehen einige so sonderbar tot, als wäre in ihrer Brust einmal ein Jugendtraum zusammengefallen und das wären sie dadurch so schwerfällig und abgetrieben geworden, daß sie nun nicht mehr zu bewegen sind.

Ein grauhäutiger Matrose, den die Gicht krumm gemacht hat, murmelt etwas vor sich hin, während er abwechselnd spuckt und in der Takelage die Stricke und Schote kontrolliert. Er hängt seinen eigenen Gedanken nach, er laut den Priem, er murmelt etwas, während er nervös den Kopf bewegt, daß die kleinen goldenen Anker seiner Ohrringe glitzern.

Die Jungen aber klettern wie die Katzen; wie Matten schlüpfen sie durch die Öffnungen im Volkwerk ein und aus; sie balancieren auf den runden Steinen auf der Außenseite der Mole.

Als der Kapitän sichtbar wird, fragt ein breitschulteriger Fischer, mit den Händen in der Hosentasche:

„Wohin geht es, Rasmussen?“

„Frederikshavn.“

„Sie bekommen guten Wind.“

„Ach, hoffe es.“

Es sind nicht viel Worte, aber sie stellen die Verbindung her. Man hat ein Bedürfnis nach dieser Verbindung.

Kajüt-Zwischenraum ruft zur Mannschaft hinüber:

„Grüßt die norwegischen Dirnen von einem alten Durschen.“

Die Leute lächeln — der Kajüt war in seiner Jugend ein gewaltiger Mädchenjäger vor dem Herrn.

Dann kommt der Schiffszwecker, der Konsul Hansen, mit dem Dr. Bierberg zusammen.

Der Konsul ist ein Mann von geistlichem Aussehen mit Vadenbart und Brille. Die Leute grüßen, er grüßt flüchtig wieder, er steht weder rechts noch links. Er geht geradeswegs an das Volkwerk und sagt:

„Gute Reise, Kapitän Rasmussen!“

„Besten Dank.“ Der Kapitän läßt die Möve.

Sofort kehrt der Konsul wieder um; er hat nur seinen Segen mitgeben wollen.

Frau Rasmussen steht an der äußersten Spitze der Mole mit einem Kind an jeder Hand. Die Kinder winken und winken.

Der Vater antwortet mit kleinen, links verschämten Bewegungen.

Der Kapitän sieht mit einem schnellen Blick, daß das Schiff klar ist.

„Schot im Untertoppsegel,“ erklingt seine klare feste Stimme.

Die Tante los achter.“

Die Tante werden gelöst, und die Möve gleitet von dannen. In demselben Augenblick läßt der Kapitän in seiner stillen Weise die Möve und grüßt seine Frau. Er sendet ihr gleichzeitig einen Blick, den letzten, auf den sie gewartet hat. Nun ist er da — so tief von Frieden, Freude, Liebe und Glück.

Sie legt den Kopf zurück; sie schließt die Augenlider; sie nimmt diesen Blick in sich hinein und bewahrt ihn in einer dankbaren Seele.

Die Möve ist bereits ein Stück hinausgekommen und das nächste Kommandowort hat schon einen seinen wehmütigen Klang, wie Worte sie leicht erhalten, die laut über das stille Wasser hinausgerufen werden.

„Das Großsegel auf!“

Das Großsegel steigt. Um den Bug des Schoners peilt bereits der Schaum.

Die Jungen schwingen die Mägen und rufen: „Hurra, hurra, hurra!“

Gleich darauf aber senkt sich so plötzlich die Stille herab; es ist ein sonderbar feierlicher Augenblick, als wöhne man einem bewegten persönlichen Abschied bei.

Die Knaben folgen dem Schiff mit einem so sehnsuchtsvollen Blick, der mit der Entfernung des Schiffes immer harter wird, fast hypnotisch starr. Das laugende Kleewasser der Möve macht sich geltend, ihre heimliche Macht, die Jugend an die fremden Küsten hinauszulocken.

Kapitän Rasmussen, der erprobte Seemann, steht in diesem Augenblick in See, in die Betrachtung eines Hauses am Strand versunken. Es ist nur ein rotes, schiefergedecktes Haus mit zwei Fenstern an jeder Seite der Tür, reinlich und frisch geputzt, wie ein lauberes Schiff. Das ist alles — seine Augen aber können davon nicht loskommen, so steht es seine Seele an sich.

Sie sind bereits weit hinausgekommen, wo die Ducht die Wegung macht, und er steht da noch.

Das kleine Haus hält ihn wie festgezaubert, man muß ihn zweimal aus seinen Träumen wecken. Sie sind bereits an der letzten Woge vorbei, und der Woge muß entlassen werden.

Kapitän Rasmussen geht auf Dackbed hinauf. Er macht eine Bewegung, verliert gleichsam, etwas von sich abzuschütteln. Er wirft einen prüfenden Blick über das Meer hinaus und gibt dem Steuermann Order, Vransegel und Gasseftoppsegel zu setzen.

Die See fächelt frühlingablan. Im Süden, wo die Sonne ist, liegt eine feinersehleerte Landschaft mit Inseln und Düngelzügen hintereinander in allen Tönen des Blau — die letzten unter dem Horizont haben die Farbe der Wolken. Im Norden blitzen Kirchtürme und Hausgabel. Auf den Abhängen von Esholmsborg liegt in Streifen der letzte Schnee des Winters. In Euv, wenige Meilen entfernt, liegt eine sonderbare, kleine, hohe Insel mit einzelnen Bäumen und einem einsamen Haus; die vom Wind zerjagten Bäume stehen mit ihren Zweigen so klar gegen die leichte Luft.

Das hübsche Schiff fliegt vor vollen Segeln wie eine wirkliche Möve durch die dänischen Inseln hindurch. Aus den Buchten und hinter den Landzungen, wo sie im Winter schlaf gelegen haben, kommen andere Schiffe hervor, die dem Schoner Gesellschaft leisten wollen.

Und die Sonne liegt so frisch über dem allen.

Kapitän Rasmussen lächelt! Der schnelle Flug der Möve geht wie eine stille Freude durch seinen Körper.

Er steht in den weichen, gespannten Segeln hinauf und sieht weit hinaus — bis an den Horizont.

Indessen klingen die Klaren grünen Wellen am Bug des Schiffes; ihr Klang ist wie ein fröhliches Frühlinglied.

Aber schon am Abend ist der Klang des Meeres anders.

Die Möve fliegt mit doppeltgeöffneten Untersegeln bei dem Wind in das hübsche Rottogatt hinaus. In der Finsternis vor dem Schiff saßt es. Die Wogen stürzen sich an den Bug, die eine hat immer einen tödlicheren Klang als die andre. Sie kommen rascher, heftiger. Man hört sie schon von weitem.

Als wenn da draußen eine Schleiße wäre, wälzt sich gegen den Vorderstepp der Möve der schwere, drohende Laut, den nur der Seemann kennt, weil auf dem Friedlande, was seine Heimat ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Illustrationsdruckverfahren für Zeitungen.

Die zum Dierkest erschienene Sonderausgabe der Freiburger Zeitung ist für Palen und Druckfachleute eine große Überraschung gewesen und hat allgemeines Interesse hervorgerufen. Zum erstenmal brachte mit dieser Ausgabe eine Tageszeitung inmitten ihrer Tagesblätter die schönsten aller mechanischen Illustrationsarten, den Kupfertiefdruck, hergestellt in Verbindung mit einer gewöhnlichen Zwillingrotationsmaschine. Die Sonderausgabe der Freiburger Zeitung enthält eine Auswahl der verschiedenartigsten Photographuren, Landschaften, eine Architektur, ein Stillleben, eine Statue und das Porträt des Grafen Zeppelin. Alle diese Bilder sind mit dem Text in einem Arbeitsgange gedruckt auf gewöhnliches Rotationszeitungspapier und kommen mit der vollendeten Schönheit des Kupferdrucks zur Geltung. Sie zeigen einen Fortschritt in der Illustration von Tageszeitungen und Zeitschriften, den bis dahin wohl niemand für möglich gehalten hat. So übertrifft die Schönheit dieses Bilderrucks auch die Wirkung der bisherigen sorgfältig zugerichteten Autotypiedrucke auf glänzendem Illustrationsdruckpapier und wird es noch besonders tun, wenn Papier besserer Qualität und bessere Farbe zur Verwendung kommen.

Die Methode ist von Dr. Eduard Mertens in Freiburg im Breisgau angeordnet und durch zahlreiche Patente in allen Ländern geschützt worden. Dr. Mertens hat als langjähriger Direktor der Graphischen Gesellschaft N.-O. in Berlin alle gewöhnlichen Techniken gründlich studiert, auch das Studium des Textildruckes wurde ihm zugänglich durch den bekannten Großindustriellen E. A. Schumberger in Wülhausen i. E. Er hat in mehr als zehnjähriger unermüdlicher Arbeit unter großen Opfern sein Ziel erreicht und das schönste aller Druckverfahren für den Schnelldruck brauchbar gemacht.

Zur Geschichte des Rotationsdrucks sei gesagt, daß seit mehr als zehn Jahren ein von dem Maler Klic erfundenes Geheimverfahren von der Merbrandt-Company in England ausgearbeitet wird, das noch heute streng geheim gehalten wird. Es ist anscheinend ein gleiches Verfahren, das Dr. Mertens und Dr. Martin Schöpf in der Graphischen Gesellschaft N.-O. in Berlin im Jahre 1904/05 erfinden. Später begann die Firma Bruckmann mit dem sogenannten Mezzotintoverfahren und die Firma Meißnerbach-Mittfarrich mit dem Heliotintoverfahren, einem der Rembrandtmethode ähnlichen Verfahren. Die Inhaber der letztgenannten Firma haben, wie ein von denselben im Jahre 1905 ausgestellter Nevers nachweist, den Rotationsdrucks zum erstenmal bei Dr. Mertens in Berlin kennen gelernt.

Alle die letztgenannten Tiefdruckverfahren beruhen auf einer Bildübertragung mittels Pigmentgelatinepapier, das nach auf die Walze aufgetragen wird, und haben, da sie für Kunstblätterdruck bestimmt sind, einen dauernden Schnelldruck nicht nötig, wie es für Zeitungen und Zeitschriften erforderlich ist und wie ihn die neuen Erfindungen von Dr. Mertens möglich gemacht haben.

Dr. Mertens und Hoffss verkauften ihre Erfindungen mit Ausnahme des Zeitungsdrucks für Deutschland im Februar 1906 an die zur Ausnutzung ihrer Erfindungen gegründete Deutsche Photo-vavuraktiengesellschaft in Stegburg, während die gemeinsame Verwertung der Mertensschen und Hoffsschen Patente für Zeitungsdruck ebenfalls im Februar 1906 durch Vertrag in die Hände von Dr. Mertens gelegt wurden.

Das neue Druckverfahren, das jetzt in seiner Vollendung vorgeführt werden kann, ist überraschend einfach, und man

erkennt in ihm nicht mehr die jahrelange Arbeit und erweist nicht die Kosten, die darauf verwendet werden mußten, um es so einfach zu gestalten und für den Schnelldruck brauchbar zu machen.

Der neuen Erfindung liegt die Praxis des Rotationsdrucks zugrunde. Die frühere Tiefdruckmaschine, die dem Rotationsdruck seit mehr als 50 Jahren dient, ist indessen völlig umgestaltet worden und gleicht der heutigen Rotationsdruckschneidemaschine kaum mehr in den äußeren Umrissen. Das Problem lag vor allem darin, das Tiefdruckverfahren für einen dauernden Schnelldruck tauglich zu machen, und in der Lösung dieser großen Aufgabe liegt vornehmlich die hohe Bedeutung der Wertenschen Arbeiten. Es waren eine große Reihe besonderer Verfahren und eigenartiger mechanischer Einrichtungen zur Erreichung dieses Ziels erforderlich. Die allerwichtigsten sind die völlige Neugestaltung der Farbmischvorrichtung, die neuartige Form des Gegenrotationszylinders und die Neugestaltung der Walzenphotogravur.

Als Druckformen für das neue Bilderdruckverfahren dienen Eisenzylinder, die mit einem äußerst dünnen, nur einen Bruchteil eines Millimeters starken galvanischen Kupferüberzug versehen sind.

Zur Übertragung des Bildes vom Original auf den Kupferdruckzylinder dient die Photographie unter Anwendung des für die Autotypie üblichen Verfahrens. Zur Emulsionierung der Walzen wird ein Patent von Ernst Hoffss in Stegburg verwendet, dessen Verfahren Dr. Mertens einem von ihm für diesen Zweck patentierten Verfahren den Vorrang gibt.

Die Schnelligkeit der Herstellung von Walzengravur entspricht derjenigen der Flachdrucks, sie kann aber, weil viel einfacher als letztere, in noch kürzerer Zeit ausgeführt werden. Das Kopieren und Legen der Walzen geschieht einfach und in neuartiger Weise. Die feinsten Details der photographischen Aufnahme kommen zur Geltung, ohne daß der Neber durch Decken mit dem Pinsel oder durch Handabwägung mitwirkt. Der bisher von der Geschwindigkeit des Meyers abhängende Detailreichtum der Negung wird auf rein mechanischem Wege leicht, schnell und vollkommener erreicht, als es durch Handarbeit möglich sein würde. Das elektrisch niedergelegene Kupfer bietet seiner chemischen Reinheit wegen einen geeigneteren Nebergrund als die bisher benutzten Zink- oder Kupferplatten. Auch wirtschaftlich bietet die Herstellung dieser Negungen Vorteile, da der eiserne Bilderdruckzylinder nur mit einer äußerst dünnen Kupferhaut überzogen ist.

Einen für den Drucker äußerst wichtigen und wirtschaftlich sehr wertvollen Umstand bietet der neue Rotationsdrucksdruck dadurch, daß er keine Zurichtung erfordert. Sofort nach Einlegen des Druckzylinders wird angebracht, und das oft tagelange Zurichten an einer Bilderdruckform, wie es beim Hochdruck unvermeidlich ist, fällt weg. Der Druck erfolgt mit der Geschwindigkeit unserer Rotationsmaschinen. Ein Schmieren der Gravur durch Farbe, wie bei Hochdruckungen, ist durch den eigenartigen Vorgang beim Druck ausgeschlossen. Das Auswechseln der Druckform bedarf nur weniger Minuten, und die Kosten der Maschine und Walzenphotogravureinrichtung sind relativ gering, auch halten sich die Kosten der Uebersetzung in angemessenen Grenzen.

Die für den Tiefdruck benutzte Farbe ist billig und hat Reichtlichkeit mit der gewöhnlichen Buchdruckfarbe. Das Trocknen geschieht durch Trocknapparat, wenn Schmutzpapierrollen nicht verwendet werden. Die Maschinen können für einseitigen, zweiseitigen und für Mehrfarbenruck geliefert werden.

Die Bedienung der Maschine und die Negung weicht von den bisherigen Methoden ab, doch sind diese Arbeiten sehr einfach und in kurzer Zeit zu erlernen. Um eine Gelegenheit hierzu zu bieten, hat Dr. Mertens in Freiburg i. B. eine Schule begründet, in der neben Textilgravur auch die für Papierrotationsdruck und Walzengravur erforderlichen Arbeiten gelehrt werden.

Kunstchronik.

Zur Anheftung. Wenige Tage nach Björnsons Tode lief man in norwegischen und dänischen Zeitungen folgende Ankündigung: „Albert Cammermeyers Verlag teilt mit, daß eine große Gedächtnisausgabe von Björnsons Werken in Vorbereitung ist. . . Das erste Heft der Gedächtnisausgabe wird noch im Laufe des Frühjahrs vorliegen.“

Das liest man ohne Erstaunen. Denn das ist für skandinavische Verhältnisse allgemach selbstverständlich, daß, sobald ein großer Dichter oder ein großer Denker stirbt, eine würdige und billige Gedächtnisausgabe seiner Werke erscheint. Das war selbstverständlich nach Nielsens Tode, war selbstverständlich nach Ibsens und Jonas Lies Heimgang, ist nun selbstverständlich nach Björnsons Scheiden.

Wann werden wir endlich auch in Deutschland so weit kommen, daß Dichter-Verleger und Dichter-Nachkommen sich selbstverständlich verpflichtet fühlen, die Werke, von denen sie noch dreißig Jahre Meuten ziehen, möglichst rasch und möglichst billig unter das Volk zu bringen? Vielleicht hilft von dieser Verpflichtung überzeugen der Hinweis, daß solche billige Gedächtnisausgaben, die erscheinen, wenn die Trauer um den Entschlafenen noch frisch ist, für Verleger und Nachkommen auch ein gutes Geschäft zu sein pflegen.

Leipziger Opernfestspiele. Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei hervorgehoben, daß Stespläge für Partierre, II. Rang und Amphitheater für sämtliche vier Vorstellungen noch vorhanden sind, da der Vorverkauf für diese Karten erst Sonnabend, 30. April, vormittags 10 Uhr, beginnt. Die Plätze III. Rang, Sperrlich und die Stespläge des III. Ranges für die einzelnen Vorstellungen werden an den Aufführungstagen, also am 1., 3., 5. und 7. Mai, an den Kassen abgegeben.

Gastspiel Albert Wassermann. In der Zeit vom 8. bis 15. Mai wird im Schauspielhaus Albert Wassermann vom Berliner Deutschen Theater gastieren. Das Repertoire seines Gastspiels gestaltet sich folgendermaßen: Sonntag, 8. Mai: Stützen der Gesellschaft (Konjunktur), Dienstag, 10. Mai: Stein unter Steinen (Diegler), Mittwoch, 11. Mai: Traumnacht (Professor Memeyer), Donnerstag, 12. Mai: Geistesfresser (Edwald), Sonnabend, 14. Mai: Stützen der Gesellschaft (Konjunktur), Sonntag, 15. Mai: Die gelbe Nachtigall (Schauspieler Korz). Für das Gastspiel gelten die auf den Plakaten angegebene Gastspielpreise. Vorbestellungen werden an der Kasse des Schauspielhauses entgegengenommen.

Theaternachrichten siehe unter Leipziger Angelegenheiten.

betreffs der Vermögenssteuer kann und England ein gutes Beispiel sein.

Nun zum Kapitel Steuerhinterziehungen! Manches könnte hier gewiss geschähen, wenn der Staat schärfere Maßregeln ergreifen würde. Vielleicht ist aber auch der Staat in gewisser Beziehung hier ohnmächtig. Die Steuerhinterziehungen kommen nicht in den unteren Klassen vor, sondern fast ausschließlich nur in den oberen. Professor Delbrück hat ganz richtig gesagt: Wenn alle Reichen ihrer Steuerpflicht richtig nachkämen, wären alle Staaten aus ihren Finanznöten heraus. Professor Delbrück hat berechnet, daß in Preußen alljährlich 60 bis 70 Millionen Mark hinterzogen werden. Von anderer kompetenter Seite sind diese Angaben bestätigt worden. Das Urteil Delbrücks über die Steuerhinterziehungen ist ja auch sehr interessant. Er stellt nämlich die Frage: Leben wir in Deutschland oder in Rußland?

Ich will auch auf einige Vorgänge Bezug nehmen, die sich vor einigen Jahren in diesem Hause abgespielt haben. Im Jahre 1898 hat der Fabrikbesitzer Fischer aus Großschönau sich gegen die Einführung der Vermögenssteuer geäußert, weil es zur Demokratisierung des Staatswesens führe. Ein anderer nationaler Fabrikant hat sich mit Händen und Füßen gegen die Einführung dieser Steuer gestemmt, später hat derselbe Mann gegen 75 000 Mark Steuern nachzahlen müssen.

Solche Vorgänge sind so allgemein, und lösen auf unser Steuerbudget einen so nachteiligen Einfluß aus, daß es selbst zu bedauern ist, daß die besessenen Klassen sich nicht entschließen können, ihrer Steuerpflicht in vollem Umfange zu genügen. Die wenigsten der Steuerdefraudanten werden gefast. Die großen Summen, um die der Staat geprellt wird, müssen aber auf andre Weise ausgebracht werden, indem das von den übrigen Klassen aufzubringende Steuerfoll entsprechend erhöht werden muß. Die Beamten- und Arbeiterschaft sind die Leidtragenden. Sinkfälligkeit bekannt ist, wie gerade auf dem Lande dem Staate die Steuern vielfach entzogen werden.

Und wenn man sieht, welcher Luxus in den oberen Kreisen getrieben wird, wie auf andre Weise das Geld zum Fenster hinausgeworfen wird, wenn man, wie erst jetzt auf der Bundesausstellung, sieht, wie Sünde in seidenen Betten schlafen, während auf der andern Seite den Arbeitern es am notwendigsten Lebensunterhalt fehlt, so ist das perverter Luxus! (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der sächsische Staat ist vor große Aufgaben gestellt, wenn er diesen gerecht werden will, muß er zu dem Steuersystem kommen, das unser Antrag will. Wenn wir sagen, der Patriotismus der Reichen geht bis an Portemonnaie, so ist das Wirklichkeit, keine Phrasen! Wollen Sie, daß der Staat seinen Kultur- und Wohlfahrtsaufgaben nachkommen kann, dann müssen Sie die besessenen Klassen schärfer heranziehen und unsern Antrag annehmen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Döhler (nat.-lib.) stellt den Antrag, den Antrag Abgeordneter in sofortige Schlussberatung zu nehmen.

Finanzminister Dr. v. Kipper führt aus, daß es mit den Steuerhinterziehungen nicht so schlimm ist, wie der Vorredner behauptet hat. Gewiß kämen Unregelmäßigkeiten vor. Die vom Abgeordneten Fleißner zitierten Autoritäten sind nicht ernst zu nehmen. Redner bestreitet, daß die armen Leute besonders von den indirekten Abgaben getroffen werden. Die Aufhebung und Ermäßigung der indirekten Steuern geht an den Preisen spurlos vorüber, wie sich in Dresden gezeigt hat. Den Reichen haben nur einige Vorzüge. (Abg. Fräßdorf: Mehl und Brot ist billiger geworden!)

Finanzminister Dr. v. Kipper: Ich bitte um Ruhe! Der Minister verteidigt dann in 10 Minuten Ausführungen die Schlacht- und Stempelsteuer und erläßt die direkten Steuern im Sinne des Antrags. (Bravo! rechts.)

Abg. Döhler (nat.-lib.): Auf den Wegfall der 11 Millionen Mark indirekter Steuern für das Steuerfoll darf keine Rücksicht genommen werden. Die Bevölkerung trägt die Lasten, aber wir haben uns nicht zu verwirren. (Beifall.) Wir werden den Antrag Abgeordneter ablehnen. (Bravo! bei den Nat.-lib.)

Abg. Schmidt (konf.): Der Antrag stellt, um die Steuern zu erhöhen, um die Steuern zu erhöhen.

Abg. Günther (fortschr. Soz.): Wir sind auch Gegner der indirekten Steuern, aber es ist nicht möglich, sie zu erhöhen. Wir können deshalb dem Antrag nicht zustimmen.

Damit ist die Debatte geschlossen.

In seinem Schlusswort ist Abg. Fleißner (Soz.) die Behauptung des Finanzministers, daß er bei seinen Behauptungen von den Steuerhinterziehungen sich auf anonyme Zeitungsartikel bezogen habe, zurück. Wenn mit unserm Antrag Bevölkerung angeblich gebracht wird, so können Sie uns das ruhig überlassen. Auf die Gründe, warum wir eine Steuerreform wollen, ist der Minister gar nicht eingegangen. Wir haben uns, das kann ich Ihnen sagen, durchaus keine Hoffnung gemacht, daß Sie unsere Steuerpolitik mitmachen werden. Wir werden Sie aber immer wieder vor die Alternative stellen und die Wählererschaft draußen mag über Ihr Verhalten urteilen.

Der Antrag Abgeordneter wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Antrag Günther gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Volksparteiler abgelehnt.

Schluss der Sitzung 10 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Etatkapitel, Eisenbahnangelegenheiten, Antrag des Abg. Günther, die Mitwirkung von Arbeitern bei der Gewerbeaufsicht; Antrag Günther: Reform des Forst- und Feldstrafgesetzes.

Auskunft in Rechtsfragen.

E. C. Die von Ihnen angezogenen Bestimmungen kommen kaum in Frage. Wenn beim Vertragsabschluss nicht ausdrücklich vereinbart worden ist, daß Sie zurücktreten können, wenn das Werk bis zu dem gedachten Termin nicht fertig ist, sind Sie trotzdem zur Abnahme verpflichtet. Sie könnten für einen Schaden durch die Verzögerung entstehenden Schaden höchstens Ersatz verlangen.

Streckkappe. 1. Auf eine Anzeige würde die Polizei eingreifen. 2. Das Angebot muß 14 Tage lang aushängen. Es verliert seine Wirksamkeit, wenn die Beschließung nicht innerhalb 6 Monaten erfolgt.

E. R. Die Kündigung hat in diesem Falle am 1. für den Schluss des Kalendermonats zu erfolgen. R. M., Jhscher. 1. Wenn sich der Vater Ihnen gegenüber ausdrücklich verpflichtet hat, ist er haftbar. Der Lohn ist in diesem Falle nur insoweit pfändbar, als er jährlich 1500 M. übersteigt. 2. Sie können sich, wenn sich der Schuldner auf eine Mahnung nicht rührt, durch einen Gerichtsbeschluss das Eigentumsrecht an den Pfandgegenständen sichern und die Sachen dann durch einen Auktionator versteigern lassen. Den etwaigen Mehrerlös haben Sie an den Schuldner abzuliefern. 3. Versuchen Sie es zunächst mit einem Zahlungsbefehl. Hilft das nicht, müssen Sie beim Amtsgericht klagen.

A. J., Magwiz. Sie haften nur dann für die Schuld, wenn Sie bei der Uebernahme des Geschäftes alle früheren Verpflichtungen des Vorgängers mit übernommen haben. In diesem Falle — der bei Ihnen nicht vorzuliegen scheint — müssen Sie zahlen. Von Betrag kann übrigens gar keine Rede sein.

A. J., Neufelder Straße. Ihre Anfrage ist nicht verständlich. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt, die Marke steht zu Ihrer Verfügung.

E. C. In die 12. Steuerklasse

Ein täglicher Begleiter.

Nicht nur bei Husten und Katarrh als Folge der schlimmen Herbst- und Winterwitterung schützen Tausende in den berühmten Wybert-Tabletten ein vorzügliches Linderungsmittel, das wie kein anderes geeignet ist, als wahres Hausmittel zu dienen. Bisher noch grösser ist die Zahl derjenigen Personen, bei welchen Wybert-Tabletten im täglichen Gebrauch stehen als ausserordentlich angenehmes Bonbon, das bei anhaltendem Sprechen den Mund feucht erhält, das beim Singen der Stimme Wohlklang und Kraft verleiht, kurz das Unschöne von Menschen zum unentbehrlichen täglichen Begleiter und Beschützer geworden ist. Sie finden Wybert-Tabletten in Schachteln à Mk. 1.— in allen Apotheken.

Depots in Leipzig: Engel-Apothek, Markt 12; Albert-Apothek, Emilienstr. 1; Börsen-Apothek, Hallische Str. 12; Germania-Apothek, Promenadenstr. 9; Hirsch-Apothek, Grimmaischer Steinweg 28; Hof-Apothek, Hainstr. 9; Johannis-Apothek, Gabelsbergerstr. 2; Ranstädter-Apothek, Ranstädter Steinweg 27; Sonnen-Apothek, Süßplatz 1; in Anger: Hubertus-Apothek; in Eutritzsch: Anem-Apothek; in Gohlis: Schiller-Apothek; in Möckern: Blicher-Apothek; in Pausdorf: Apotheke von O. Meyer; in Flaugwitz: Sophien-Apothek; in Reudnitz: Bismarck-Apothek; in Reudnitz-Thonberg: Schwanen-Apothek.

Die Firma veranstaltet heute Sonnabend, den 30. April, ihren populären

extra billigen Ultimo-Verkaufstag

an dem aus jeder der 25 Abteilungen ein im Brennpunkt des augenblicklichen Kaufinteresses stehender und besonders begehrteter Spezial-Artikel von einwandfreier Beschaffenheit zu einem ausgesucht billigen Preis zum Verkauf kommt, eine Extra-Gelegenheit, die nur auf einen Tag bekanntlich ausgedehnt werden kann. Mancher, der aus wirtschaftlichen Gründen gegen Ende des Monats sich auf die Beschaffung des Notwendigsten mehr oder weniger beschränkt, wird unter den nachgenannten Bedarfsartikeln in niederen Preislagen einen augenblicklich benötigten erblicken, dessen frappierende Preis-Vorteile ihm zur ausgiebigsten Ausnutzung dieser wirklich hervorragenden Gelegenheit veranlassen soll.

Lager	Im Erdgeschoss:	Lager	Im Untergeschoss:
A	Farbige Kleiderstoffe: Reinwollner Diagonal, 108/110 cm breite, gute Elsässer Ware in praktischen Farben für Strassen- und Hauskleider regulärer Verkaufspreis Meter 1.80, Ultimopreis Meter 1.30	K	Bett-, Leib- und Baby-Wäsche: Weisses Stickerol-Unterrock, 3 verschiedene Ausführungen, richtig weit, regulär. Verkaufspreis 2.40, Ultimopreis 1.80 , Unterhöschen mit breiter Stickerol und 4 jour-Nacht, prima Homdentuch, regulärer Verkaufspreis 1.15, Ultimopreis 85 zusammen Garnitur Ultimopreis 2.50
B	Schwarze Stoffe: Vorzüglicher Elsässer Cheviot, schwarz, 110 cm breit, besonders geeignet für Faltenröcke regulärer Verkaufspreis Meter 1.80, Ultimopreis Meter 1.25	O	Leinen und Aussteuer: Engl. Seidenbatist-Hohlsaum-Taschentücher für Damen und Herren, mit bunten Kanten, regulärer Preis Stück 85 $\frac{1}{2}$, Ultimopreis Stück 22 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Dtzd. 1.25
C	Ballstoffe: Halbfertige Kleider u. Blusen aus feinfädigem Null, mit Lochstickerei-Vorderteil, regulärer Verkaufspreis 1.90, Ultimopreis Stück 1.50	V	Stickereien u. Handarbeiten: Spitzendecken, weiss, 4-jour Arbeit mit imit. Klüppelspitze, Mitteldecke, 55x55 cm, Ultimopreis 1.30 , Läufer, 35x185 cm, Ultimopreis 1.45 , Nähstischdecke, 50x80 cm, Ultimopreis 1.45 , Büffeldecke, 70/140 cm Ultimopreis 3.90 Garnitur: Regulärer Verkaufspreis 9.85, Ultimopreis 7.75
D	Seide u. Sammete: Reinseldone Shantungs, zirka 48 cm breit, festkantig, vornehme Sommermode regulärer Verkaufspreis Meter 2.10, Ultimopreis Meter 1.65	J	Korsetts: Spiral-Frack-Korsett, fest, solid. Drell mit Spitzen u. Bändchen-regulärer Verkaufspreis 2.—, Ultimopreis 1.55
E	Kurzwaren, Spitzen, Besätze, seid. Bänder: Seiden-Soutache, schwarz und! alle modernen Farben in grosser Auswahl regulärer Verkaufspreis Meter 6 $\frac{1}{2}$, Ultimopreis Meter 4	Im I. und II. Obergeschoss:	
F	Herrenwäsche, Krawatten: Farbige Herren-Oberhemden aus Percalstoffen, meist durchgemustert regulärer Verkaufspreis 3.50, Ultimopreis Stück 1.95	S	Damen- und Backfisch-Konfektion: Reinwollene Cheviot-Faltenröcke, marine und schwarz, mit Peauknöpfen, regulärer Verkaufspreis 6.50 8.75, Ultimopreis 5.75 , Lochstickereibluise, alle Größen, mit Einsatz, durchweg gestickt, regulärer Verkaufspreis 3.25, Ultimopreis 2.45 gesamter Anzug Ultimopreis 8.00
G	Schürzen: Mieder-Blusen u. Kimono-Schürzen aus bewährten, gestreiften Siamosenstoffen regulärer Verkaufspreis Stück 2.— 2.50 2.75, Ultimopreis Stück 1.45	T	Kinder-Konfektion: Russenkittel aus waschechten Gingham- und Wiener Leinenstoffen, mit hübschen bunten Bordüren besetzt, regulärer Verkaufspreis 1.85, Ultimopreis 98
H	Trikotagen, Wollwaren: Ganz hervorragend, Ein Posten Hemden, Hosen, Jacken etc. für Damen und Herren, Ultimopreis Stück 1.35	W	Unterröcke, Reformhemdkleider: Wasch-Unterröcke, schwarz u. braun-weiss gestreift, mit 2mal Tressenbesatz u. ange-setztem Volant, regulärer Verkaufspreis Stück 1.65, Ultimopreis Stück 1.25
L	Handschuhe: Herren-Stoffhandschuhe, Menotten u. poröse Fingerhandschuhe für Damen, in den gangbarsten Farben regulärer Verkaufspreis Preis 75 $\frac{1}{2}$ Ultimopreis jedes Paar 43	Pu ^I	Damenhüte und Putz: Grosser Spillt-Otéro, mit farbigem Samtband, riesig schick regulärer Verkaufspreis Stück 3.10, Ultimopreis 1.95
M	Modeartikel: Spitzen-Jabots mit Bündchen, weiss u. ecru, Tall- u. Spachtel-Ausführungen, begehrteste Modeartikel regulärer Verkaufspreis Stück 1.25 1.75, Ultimopreis Stück 85	Pu ^{II}	Herren-Strohöhüte: Rund- oder Spitzkopf, zwei verschiedene Formen mit schwarzem oder farbigem Ripsband regulärer Verkaufspreis Stück 1.50, 1.75, Ultimopreis 1.15
U	Strümpfe: Herren-Jacquard-Socken, schwarz mit buntem Mittelstück, echt schwarze u. Ringel-Damen-Strümpfe, Kinder-Ringel- u. Jacquard-Strümpfe, Grösse 8-10 Ultimopreis jedes Paar 42	R	Gardinen, Teppiche, Tischdecken etc.: Abgepasste Gardinen mit doppeltem Band-Fenster 2.50, Ultimopreis 1.95 M. Lambrequin dazu passend, regulärer Verkaufspreis Stück 60, Ultimopreis 50
N	Hauskleiderstoffe: Sommerflanell für Sportblusen, neue Hemdblusen-Streifen regulärer Verkaufspreis Meter 55 $\frac{1}{2}$ Ultimopreis Meter 42	Z	Betten, Betten-Zubehör: Biber-Schlafdecke, getigert, 180x180 cm Ultimopreis 95
Q	Waschstoffe: Waschbarer Kleider-Popeline, 80 cm breit, in modernen Farbensortiments regul. Verkaufspr. Meter 75 $\frac{1}{2}$, Ultimop. Meter 58		
P	Fatterstoffe: Weiss Taillenköper, 80 cm breit, sehr solide Ware regulärer Verkaufspreis Meter 45 $\frac{1}{2}$, Ultimopreis Meter 36		

Kein Umtausch. Diese Preise haben nur an dem Ultimo-Verkaufstag Gültigkeit. Nur Barverkauf.

Mode-Kaufhaus **M. SCHNEIDER** LEIPZIG • Grimmische und Reichs-Strassen-Ecke